

Sonderdruck

# DIE SPRACHE

Zeitschrift für Sprachwissenschaft

Band 40 · Heft 1

1998

Wiener Sprachgesellschaft

Harrassowitz Verlag

Altenglisch *nif(e)l*, althochdeutsch *firnibulit*, altisländisch *nifl-*, altfriesisch *niuen* und die Etymologie des Nibelungen-Namens

1. Die altenglische Biblepik bietet zwei Belege eines Adjektivs *nif(e)l* (*niflan* And. 1305, *nifle* PPs. 148.10<sup>1</sup>), dem die Wörterbücher von Bosworth-Toller 1898: S. 715 und Grein 1914: S. 506 jeweils verschiedene Bedeutungen zuweisen. Das Wörterbuch von Bosworth-Toller 1898: S. 715 führt die beiden zu besprechenden Belege von *nif(e)l*<sup>2</sup> unter dem Lemma *nihol*, *niowol* in der Bedeutung 'deep down, low, profound; steep, downwards' an<sup>3</sup>, während Grein 1914: S. 506<sup>4</sup> ein eigenes Lemma *nifol* 'dunkel' mit Hinweis auf die in Grimms Wörterbuch<sup>5</sup> vertretene etymologische Verknüpfung von ae. *nifol* mit ahd. (Otfrid) *nibulnissi* n. 'Nebel, Dunkelheit', ahd. (Notker) *nebul*, *nebel* m. 'Nebel, Dunkel' (vgl. auch awn. *njól* f. *ō*-St. 'Dunkelheit, Nacht', *njóla* f. *n*-St. 'dss.' < \**nebulō*[+n]<sup>6</sup>, as. *nebal* m. 'Nebel', afries. *nevil* m. 'dss.') ansetzt. Den Angaben Greins ist neuerdings auch Frank Heidermanns<sup>7</sup> gefolgt, der aufgrund von ae. *nifol* und ahd. *nibulnissi* ein Adjektiv urgerm. \**nebula-* 'dunkel' rekonstruiert. Das Adjektiv ae. *nifol* ist nach Heidermanns 1993: S. 424 aus dem prädikativ verwendeten Substantiv urgerm. \**nebula-* m. 'Nebel, Dunkel' entstanden. Gegen die von Grein und Heidermanns vertretene Herleitung von ae. *nifol* aus einer von ahd. *nibulnissi* und *nebul* vorausgesetzten Grundform \**nebula-* sprechen aber zwei lautliche Gründe. Im Altenglischen bleibt (im Gegensatz etwa zum Althochdeutschen und Altsächsischen) ursprüngliches *-e-* der Stammsilbe vor *-u-* der End- oder Binnensilbe erhalten (vgl. etwa ae. ws. *medu* m. 'Met' gg. ahd. *metu*, *mitu* m. 'dss.' < urgerm. \**meðu-*, ae. ws. kent. *feoh*, *feo*, angl. *feh* n. 'Vieh' gg. ahd. *fihu* n. 'dss.' < urgerm. \**fexu-*, ae. ws. *seofon* 'sieben' gg. ahd. *sibun* < urgerm. \**sebun*(*p*)<sup>8</sup>). Zwar könnte im Altenglischen der Wandel von *e* zu *i* in der Stammsilbe in dreisilbigen flektierten Formen mit

<sup>1</sup> Siehe Bessinger-Smith 1978: S. 876; die in diesem Aufsatz verwendeten Siglen für das Altenglische stammen aus Healey-Venezky 1980.

<sup>2</sup> Vgl. zum Stammansatz Fn. 26.

<sup>3</sup> Vgl. auch Brooks 1961: S. 109 und S. 157 (Glossary: *nifol* Adj. 'steep, lowering' And. 1305), Timmer 1966: S. 23 Anm. 113.

<sup>4</sup> Vgl. auch Holthausen 1963: S. 236 s.v. *nifol*.

<sup>5</sup> 1889: Sp. 474; vgl. auch Porzig 1954: S. 189/190.

<sup>6</sup> Vgl. zur Entwicklung von *-b-* vor 'unfestem' *-u-* (z.B. aisl. Dat. Sg. *hauke* 'dem Habicht' < \**habukē* [vgl. ahd. *habuh*]) Heusler 1967: S. 52 § 172.

<sup>7</sup> 1993: S. 423/424.

<sup>8</sup> Vgl. Brunner 1965: S. 34 § 45.2 Anm. 1.

der Vokalfolge *e-u-i* > *i-u-i* nach der Weyheschen Regel<sup>9</sup> stattgefunden haben (vgl. etwa das Nebeneinander von ae. ws. *seofon*, angl. *siofon* 'sieben', ae. ws. *meoloc*, *mioloc* 'Milch'<sup>10</sup>), doch wäre bei Ansatz einer Grundform *\*nebula-* Erhaltung des Binnensilbenvokals *-u-* nach kurzer Stammsilbe in den flektierten Formen bis in spätaltenglische Zeit zu erwarten<sup>11</sup>. Diese lautlichen Schwierigkeiten könnten zwar durch den Ansatz einer Form *\*nebila-* > *\*nibila-*<sup>12</sup> (mit frühem Suffixtausch *\*-ula-* : *\*-ila-* gegenüber *\*nebula-*<sup>13</sup>; vgl. etwa ae. merc. *nihol* < *\*niχyula-* gg. ae. ws. *niwel* < urgerm. *\*niguila-*<sup>14</sup>) behoben und der etymologische Anschluß von ae. *nif(e)l* an ahd. *nebul*, *nibulnissi* dann aufrecht erhalten werden, doch paßt die von Grein und Heidermanns für ae. *nif(e)l* angesetzte Bedeutung 'dunkel' an den beiden Belegstellen des Adjektivs im Altenglischen nicht. Zudem bietet sich für ae. *nif(e)l* in der Bedeutung '(tief) unten; steil, abschüssig' ein in lautlicher und semantischer Hinsicht einwandfreier etymologischer Anschluß innerhalb des Germanischen an. Im folgenden werden zunächst die beiden Belege von ae. *nif(e)l* im Kontext ihrer Belegstellen besprochen.

2.1. Der erste zu besprechende Beleg von ae. *nif(e)l* stammt aus dem im Codex Vercellensis<sup>15</sup> (Cod. CXVII der Bibliothek des Domkapitels von Vercelli, 2. Hälfte 10. Jhd.<sup>16</sup>) überlieferten, in Stabreimen abgefaßten Heiligengedicht 'Andreas'<sup>17</sup>. Belegt ist ein Akk. Sg. sw. m. *niflan* als Attribut zu *næs* Akk. Sg. 'Klippe, Vorgebirge', And. 1305:

*þa wæs orlege eft onhræred,  
niwan stefne. Nið up aras  
opðæt sunne gewat to sete glidan  
under niflan næs. Niht helmade,  
brunwann oferbræd borgas steape*

<sup>9</sup> Vgl. Brunner 1965: S. 34 § 45.2 Anm. 1 mit Verweis auf Weyhe 1906: S. 60 f.

<sup>10</sup> Vgl. hierzu auch Griepentrog 1995: S. 293/294.

<sup>11</sup> Vgl. Brunner 1965: S. 133/134 § 159 Anm. 8, Weyhe 1905: S. 110 - 112.

<sup>12</sup> Holthausen 1942: S. 273.

<sup>13</sup> Vgl. Krahe/Meid 1969: S. 85 § 87.2.

<sup>14</sup> Vgl. Schaffner 1996: S. 148/149.

<sup>15</sup> Ed. Krapp 1932, Brooks 1961; Faksimile-Editionen: Wülker 1894, Förster 1913.

<sup>16</sup> Zur Datierung und Beschreibung der Handschrift Förster 1913a: S. 20 - 179, Krapp 1932: S. XI f., Ker 1957: S. 460 - 464 Nr. 394, Brooks 1961: S. XI - XIV.

<sup>17</sup> Die letztendliche Vorlage des altenglischen Gedichts, neben dem zwei inhaltlich zum Teil differierende altenglische Prosaversionen (Ms. Corp. Chr. Coll. Camb. 198; fragmentarisch Blickling Homily XIV) existieren, dürfte eine apokryphe griechische Legende mit dem Titel Πράξεις Ἀνδρέου καὶ Μαθθαία εἰς τὴν χώραν τῶν ἀνθρωποφάγων gewesen sein, die die Abenteuer der Apostel Andreas und Matthäus im Land der Anthropophagoi beschreibt, vgl. Brooks 1961: S. XV f.

„Once more the struggle was stirred anew;  
hate held sway till the sun departed,  
sank to its setting below the steep cliff,  
and dark night covered and cloaked the hills“<sup>18</sup>

Zugunsten des Bedeutungsansatzes 'deep down; steep, downwards' für *nif(e)l* bei Bosworth-Toller 1898: S. 715 spricht, daß die Präpositionalphrase *under niflan næs* And. 1305 genaue Entsprechungen in den Formelversen *under neolum niðer næsse* 'hinab unter die steile Klippe' El. 827 und *under neowelne næs* 'unter die steile Klippe' Jud. 111<sup>19</sup> besitzt<sup>20</sup>. Da die Bedeutung von ae. *nihol*, *niowol*, *neol*, *neowel* 'unten befindlich, tief unten; nach unten gerichtet, steil, abschüssig' gesichert ist<sup>21</sup> und in diesen spezifischen formelhaften Präpositionalphrasen keine anderen Adjektiva als *niowol* und *nif(e)l* als Attribute zu *næs* m. 'Klippe, Vorgebirge' in der altenglischen Stabreimdichtung bezeugt sind<sup>22</sup>, kann daraus der Schluß gezogen werden, daß *niowol* und *nif(e)l* in dieser spezifischen Verwendung als Attribute zu *næs* m. synonym sind. Das Wörterbuch von Bosworth-Toller 1898: S. 715 hat deshalb wohl auch den Beleg *niflan* And. 1305 unter das Lemma *nihol*, *niowol* eingeordnet. Max Trautmann<sup>23</sup> hat im Hinblick auf die parallelen Formelverse *under neolum niðer næsse* El. 827 und *under neowelne næs* Jud. 111 das handschriftlich überlieferte *under niflan næs* zu *under \*niwlan næs* konjiziert. Gegen die Annahme einer Verschreibung des handschriftlich überlieferten *niflan* für *\*niwlan* spricht aber m.E. der zweite Beleg mit der Schreibung <-f-> *nifle* PPs. 148.10. Da zudem auch kein lautgesetzlicher Übergang einer ursprünglichen oder durch Binnensilbensynkope entstandenen Lautgruppe <-wl-> <-fl-> innerhalb der voraltenglischen bzw. altenglischen Sprachgeschichte nachweisbar ist<sup>24</sup>, darf ae. *nif(e)l* trotz der Bedeutungsgleichheit mit *nihol*, *niwel* < urgerm. *\*nixwula-*/*\*nigwila-*<sup>25</sup> nicht direkt etymologisch gleich gesetzt werden. Die Suche nach etymo-

<sup>18</sup> Übersetzung nach Kennedy 1963: S. 156.

<sup>19</sup> Vgl. auch Akk. Pl. *neowle næssas* 'steile Klippen' Beo. 1408: *ofereode þa æbelinga bearn steap stanhlido, stige nearwe, enge anpaðas, uncuð gelad, neowle næssas, nicorhusa fela* 'Der edle Krieger überstieg steile Felsenhöhen, schmale Stege und enge Pfade, unbekanntes Gelände und abschüssige Klippen, wo viele Ungeheuer hausen'.

<sup>20</sup> Vgl. Brooks 1961: S. 109 mit Hinweis auf Timmer 1952: S. 23 Fn. 113.

<sup>21</sup> Vgl. Schaffner 1996: S. 131 f.

<sup>22</sup> Vgl. die Belegübersicht bei Bessinger-Smith 1978: S. 852.

<sup>23</sup> 1907: S. 128.

<sup>24</sup> Vgl. das Material bei Weyhe 1905: S. 135 f.

<sup>25</sup> Vgl. zur Etymologie Schaffner 1996: S. 131 - 171.

logischem Anschluß für ae. *nif(e)l* innerhalb der altgermanischen Sprachen hat von einer Vorform vorae. \**nifla-* bzw. \**nibla-* auszugehen<sup>26</sup>.

2.2. Der zweite zu besprechende Beleg von ae. *nif(e)l* findet sich in Psalm 148.10 des metrischen Teils des Pariser Psalters<sup>27</sup>. Das Manuskript (Ms. 8824, Fonds Latin, Bibliothèque National, Paris) bietet in zwei Kolonnen pro Seite jeweils links eine lateinische und rechts eine altenglische Version des Psalters. Die altenglische Fassung besteht aus zwei heterogenen Teilen, einer möglicherweise von König Alfred stammenden Prosaübersetzung von Psalm 1 - 50, genannt P1, und einer anonymen freien metrischen Paraphrase von Psalm 51 - 150, genannt P2. Beide Teile, sowohl P1 als auch P2, sind unzweifelhaft Kopien<sup>28</sup>. Das Manuskript ist um 1050 geschrieben<sup>29</sup>, das Original von P2, also des metrischen Teils des Pariser Psalters, dürfte rund ein Jahrhundert älter sein<sup>30</sup>. Die betreffende Belegstelle von *nif(e)l* in Psalm 148 griechisch-lateinischer Zählung lautet (PPs. [= P2] 148.10):

*deor and neat, do þæt sniome  
nifle nædran cynn be naman ealle  
and fugla cynn fiðerum gescyrped*

Formal kann *nifle* als Nom. Sg. n. (schwaches attributives Adjektiv zu *cynn* n. 'Geschlecht') oder als Adverb zu *nif(e)l*<sup>31</sup> bestimmt werden. Es stellt sich die Frage, welche der beiden formalen Möglichkeiten hier an der Belegstelle zutrifft und welche Bedeutung *nifle* hier hat. Die lateinische Vorlage<sup>32</sup>

<sup>26</sup> Die beiden belegten Formen *niflan* und *nifle* lassen keinen sicheren Aufschluß darüber zu, ob als Stammansatz *nifl* bzw. mit anaptyktischem Vokal *nif(o)e*l (vgl. Brunner 1965: S. 130 § 154) < urgerm. \**nifla-* bzw. \**nibla-* (vgl. zum Zusammenfall von urgerm. \**-fl-* und \**-bl-* > ae. *-fl-* ae. ws. *scofl* 'Schaufel' < urgerm. \**skubla-*, ae. *wefl* 'Aufzug des Gewebes' < urgerm. \**webla-*, ae. *swefl* 'Schwefel' < urgerm. \**syef/bla-*, vgl. mit weiteren Beispielen Weyhe 1905: S. 153) oder *nifel* (mit Synkope des Binnensilbenvokals in *niflan*, *nifle*) < urgerm. \**nif/bi/ala-* (vgl. Brunner 1965: S. 132/133 § 159 und Weyhe 1905: S. 105 f.) vorzunehmen ist. Auszuschließen ist ein Stammansatz \**nifol* < urgerm. \**nif/bula-*, da Erhaltung des Binnensilbenvokals in den obliquen Kasus bis in spätaltenglische Zeit zu erwarten wäre, vgl. Brunner 1965: S. 133/134 § 159 Anm. 8 und Weyhe 1905: S. 110 - 112.

<sup>27</sup> Ed. Krapp 1932; vgl. zur Geschichte des Pariser Psalters vor allem Schabram 1970: S. 239 mit Anm. 8/9.

<sup>28</sup> Vgl. Schabram 1970: S. 239.

<sup>29</sup> Ker 1957: Nr. 367, Krapp 1932: S. XI, Ker 1958: S. 13, Schabram 1970: S. 239.

<sup>30</sup> Krapp 1932: S. XVII, Kenneth and Celia Sisam, EEMF VIII, S. 17.

<sup>31</sup> Zu den altenglischen Adverbien auf *-e* Brunner 1965: S. 249 § 315.

<sup>32</sup> Die in der linken Kolonne der Handschrift eingetragene lateinische Version der Psalmen gehört dem Psalterium Romanum an, d.h. jener lateinischen Fassung

der altenglischen metrischen Paraphrase bietet die Lesart *bestiae et uniursa pecora, serpentes et uolucres pennatae*. In dem lateinischen Psalmenvers und der freien altenglischen Paraphrase entsprechen sich also direkt *bestiae et (uniursa) pecora = deor and neat*, *serpentes = nædran cynn* und *uolucres pennatae = fugla cynn fiðerum gescyrped*. Das heißt, daß weder *nif(e)* noch *do þæt sniome* oder *be naman ealle* als Übersetzung des lateinischen Romanum-Textes motivierbar sind<sup>33</sup>. Auch die altenglischen Interlinearversionen des Psalterium Romanum bieten keine Informationen, die zur Bedeutungsbestimmung von *nif(e)* ausgewertet werden könnten, da die Interlinearversionen streng Wort für Wort der lateinischen Vorlage ins Altenglische übersetzen und demnach inhaltliche Entsprechungen von *nif(e)* in den Interlinearversionen fehlen; vgl. z.B. die Interlinearversion von Psalm 148.10 des mercischen Vespasian-Psalters (Brit. Mus. Cotton. Vespasian A I<sup>34</sup>), PsGIA (Kuhn) 148.10:

*Bestiae et universa pecora, serpentes et volucres pennatae*  
*wilddeor ond all netenu, nedran ond fuglas gefiðrede*

Was die formale Bestimmung von *nif(e)* anbelangt, ist es wahrscheinlich, daß *nif(e)* zusammen mit den Adverbien *bealde, elne, fægere, geneahhe, georne, lungre, neode, sniome/sneome, symble, þiste* etc. und anderen Adverbien zu jenen in Abweichung von der lateinischen Vorlage gesetzten Wörtern gehört, die in P2 mit ermüdender Regelmäßigkeit als Füllsel verwendet werden, um Verse auf die erforderliche Länge zu bringen und Stabträger (hier: *nif(e) - nædran - naman*) zu gewinnen<sup>35</sup>. Sollte *nif(e)* als Adverb in der Funktion, ein stabtragendes Füllwort zu bilden, zu interpretie-

---

des Psalters, die im allgemeinen mit Hieronymus erster, flüchtiger Revision des Psalterium Vetus nach der Septuaginta identifiziert wird, vgl. Bruce 1894: S. 162, Bartlett 1896: S. 176, Sisam, EEMF VIII, S. 17, Schabram 1970: S. 243/244. Die Ablösung durch das Psalterium Gallicanum im Gefolge der Benediktinerreform setzte in England gegen Ende des 10. Jahrhunderts ein. Als direkte Vorlage für P1 und P2 kommt allerdings der Romanum-Text der Pariser Handschrift nicht in Betracht, vgl. Bruce 1894: S. 164, Bartlett 1896: S. 27, Ramsay 1920: S. 174, Sisam, EEMF VIII, S. 15.

<sup>33</sup> Vgl. Krapp, 1932: S. XVIII.

<sup>34</sup> Ed. Kuhn 1965.

<sup>35</sup> Vgl. dazu Schabram 1970: S. 240: 'Wenn es irgendetwas gibt, was für den Stil von P2 charakteristisch ist, dann sind es bekanntlich diese weitgehend sinnentleerten Flickwörter. Sie sind so auffällig, daß sie in allen einschlägigen Arbeiten erwähnt und als Zeugnis für Unbeholfenheit und mangelnde dichterische Potenz gewertet werden' (vgl. auch Bartlett 1896: S. 38, Sisam EEMF VIII, S. 17).

logischem Anschluß für ae. *nif(e)l* innerhalb der altgermanischen Sprachen hat von einer Vorform vorae. *\*nifla-* bzw. *\*nibla-* auszugehen<sup>26</sup>.

2.2. Der zweite zu besprechende Beleg von ae. *nif(e)l* findet sich in Psalm 148.10 des metrischen Teils des Pariser Psalters<sup>27</sup>. Das Manuskript (Ms. 8824, Fonds Latin, Bibliothèque National, Paris) bietet in zwei Kolumnen pro Seite jeweils links eine lateinische und rechts eine altenglische Version des Psalters. Die altenglische Fassung besteht aus zwei heterogenen Teilen, einer möglicherweise von König Alfred stammenden Prosaübersetzung von Psalm 1 - 50, genannt P1, und einer anonymen freien metrischen Paraphrase von Psalm 51 - 150, genannt P2. Beide Teile, sowohl P1 als auch P2, sind unzweifelhaft Kopien<sup>28</sup>. Das Manuskript ist um 1050 geschrieben<sup>29</sup>, das Original von P2, also des metrischen Teils des Pariser Psalters, dürfte rund ein Jahrhundert älter sein<sup>30</sup>. Die betreffende Belegstelle von *nif(e)l* in Psalm 148 griechisch-lateinischer Zählung lautet (PPs. [= P2] 148.10):

*deor and neat, do þæt sniome  
nifle nædran cynn be naman ealle  
and fugla cynn fiðerum gescyrped*

Formal kann *nifle* als Nom. Sg. n. (schwaches attributives Adjektiv zu *cynn* n. 'Geschlecht') oder als Adverb zu *nif(e)l*<sup>31</sup> bestimmt werden. Es stellt sich die Frage, welche der beiden formalen Möglichkeiten hier an der Belegstelle zutrifft und welche Bedeutung *nifle* hier hat. Die lateinische Vorlage<sup>32</sup>

<sup>26</sup> Die beiden belegten Formen *niflan* und *nifle* lassen keinen sicheren Aufschluß darüber zu, ob als Stammansatz *nifl* bzw. mit anaptyktischem Vokal *nif(o)e*l (vgl. Brunner 1965: S. 130 § 154) < urgerm. *\*nifla-* bzw. *\*nibla-* (vgl. zum Zusammenfall von urgerm. *\*-fl-* und *\*-bl-* > ae. *-fl-* ae. ws. *scofl* 'Schaufel' < urgerm. *\*skubla-*, ae. *wefl* 'Aufzug des Gewebes' < urgerm. *\*uebla-*, ae. *swefl* 'Schwefel' < urgerm. *\*suef/bla-*, vgl. mit weiteren Beispielen Weyhe 1905: S. 153) oder *nifel* (mit Synkope des Binnensilbenvokals in *niflan*, *nifle*) < urgerm. *\*nif/bi/ala-* (vgl. Brunner 1965: S. 132/133 § 159 und Weyhe 1905: S. 105 f.) vorzunehmen ist. Auszuschließen ist ein Stammansatz *\*nifol* < urgerm. *\*nif/bula-*, da Erhaltung des Binnensilbenvokals in den obliquen Kasus bis in spätaltenglische Zeit zu erwarten wäre, vgl. Brunner 1965: S. 133/134 § 159 Anm. 8 und Weyhe 1905: S. 110 - 112.

<sup>27</sup> Ed. Krapp 1932; vgl. zur Geschichte des Pariser Psalters vor allem Schabram 1970: S. 239 mit Anm. 8/9.

<sup>28</sup> Vgl. Schabram 1970: S. 239.

<sup>29</sup> Ker 1957: Nr. 367, Krapp 1932: S. XI, Ker 1958: S. 13, Schabram 1970: S. 239.

<sup>30</sup> Krapp 1932: S. XVII, Kenneth and Celia Sisam, EEMF VIII, S. 17.

<sup>31</sup> Zu den altenglischen Adverbien auf *-e* Brunner 1965: S. 249 § 315.

<sup>32</sup> Die in der linken Kolumne der Handschrift eingetragene lateinische Version der Psalmen gehört dem Psalterium Romanum an, d.h. jener lateinischen Fassung

ren sein, so hat es keinen für den Kontext entscheidenden Aussagegehalt. Möglicherweise ist dem Adverb *nifle* aber doch eine wenn auch für das Verständnis des Verses und dessen Kontext nicht maßgebliche Bedeutung abzugewinnen. Die Tatsache, daß die Verfasser altenglischer bibelepischer Poesie – meist hochgebildete Angehörige des Klerus – ihnen verfügbare gelehrte theologische Kommentare zu den Evangelien und anderen maßgeblichen biblischen Schriften des frühen Mittelalters benutzt haben<sup>36</sup>, könnte uns möglicherweise den Schlüssel zum Verständnis von *nifle* in dem Vers *nifle nædran cynn be naman ealle* PPs 148.10 in die Hand geben. Daß der Verfasser von P2 tatsächlich maßgebliche Psalmenkommentare<sup>37</sup>, die sich im 10. Jahrhundert, der Entstehungszeit von P2, besonderer Beliebtheit erfreuten, konsultiert haben dürfte, hat Schabram 1970: S. 243 - 246 überzeugend dargelegt. Doch muß bereits vorab konstatiert werden, daß im Falle unseres altenglischen Verses PPs 148.10 *nifle nædran cynn be naman ealle* auch die Benutzung dieser philologischen Hilfsmittel nicht auf direktem Wege zum Verständnis dessen führt, was der Verfasser von P2 mit *nifle* in PPs 148.10 tatsächlich gemeint hat bzw. mit hoher Wahrscheinlichkeit gemeint haben könnte<sup>38</sup>. Zumindest kann durch Aussagen gelehrter theologischer Kommentare zu den *serpentes* Ps. 148.10 wahrscheinlich gemacht werden, daß *nifle* hier an der Belegstelle PPs. 148.10 als eine zu *nædran cynn* 'Geschlecht der Schlangen' gehörige adverbielle Ortsbestimmung der Bedeutung 'unten (sc. auf der Erde)' zu deuten ist und daß eine

<sup>36</sup> Nach Schabram 1970: S. 246 (mit Hinweis auf Gneuss 1955: S. 47 f.) dürfte der Verfasser des metrischen Teils des Pariser Psalters von den Auffassungen der mittelalterlichen Psalmenkommentare ebensowenig unbeeinflusst gewesen sein wie der Übersetzer von P1, d.h. der Prosaübersetzung von Psalm 1 - 50, oder die Glossatoren des Psalters.

<sup>37</sup> Z.B. die Enarrationes in Psalmos des Remigius von Auxerre (Migne, PL CXXXI, 1853) oder Pseudo-Bedas In Psalmorum Librum Exegesis (Migne, PL XCIII, 1862), einem Werk mit einer langen, weit in voralfredische Zeit zurückreichenden englisch-irischen Tradition (vgl. Gneuss 1955: S. 48, Whitelock 1966: S. 94). Die im folgenden angeführten Belegstellen aus patristischer Literatur sind der Patrologia Latina Database (©1995 Electronic Book Technologies, Inc., Chadwyck-Healey Ltd.) entnommen und werden nach Band- und Spaltenzahl der Ausgabe Migne's (Patrologia Latina, series prima: Bd. 1-73, 1844-1879; series secunda: Bd. 74-217, 1849-1855) zitiert.

<sup>38</sup> Ohne Wert für die Bedeutungsbestimmung von *nifle* PPs. 148.10 sind m.E. allegorische Interpretationen des Psalmverses 148.10 bei verschiedenen Kommentatoren des Psalters, so z.B. in Cassiodors Expositio in Psalterium (Migne, PL LXX, 1847, Sp. 1045) zu Psalm 148.10: *bestiae, crudeles atque indomitos; universa pecora, communem scilicet et infinitam plebem. Serpentes, uenenosos dicit et callidos. Volucres pennatae philosophos significant, qui cogitationum suarum velocitate naturas rerum discurrere censuerunt.*



Bedeutung 'dunkel' hier an der Belegstelle wohl auszuschließen ist. In dem lateinischen Kommentar<sup>39</sup> des hochgelehrten angelsächsischen Mönches Beda Venerabilis (673 - ca. 735 n. Chr.) zu der Genesisstelle Gen. I,1,24 - 25 (Vulgata-Text: *Dixit quoque Deus: Producat terra animam viventem in genere suo, iumenta et reptilia et bestias secundum species suas. Factumque est ita.*), auf deren Inhalt der Psalmenvers 148.10 direkt Bezug nimmt<sup>40</sup>, lesen wir: *Iubet ergo producere Deus terram iumenta, et reptilia, et bestias terrae; quia uero nomine bestiarum omne quidquid ore uel unguibus saevit, exceptis serpentibus, constat esse comprehensum, nomine autem reptilium terrae etiam serpentes continentur.* Wichtig in unserem Zusammenhang ist Bedas Feststellung, daß Schlangen zu der Gattung der Kriechtiere der Erde<sup>41</sup>, deren Erschaffung Gott bei Anbeginn der Welt befohlen hat, gehören. Zu berücksichtigen ist ebenfalls die altenglische Übersetzung von Gen. I,1,24 - 25: *producat terra reptilia secundum species suas 'laede seo eorpe forð creopende cinn æfter heora hiwum'*. Ein inhaltlicher Zusammenhang von *creopende cinn* 'das Geschlecht der Kriechtiere' Gen. I,1,24 - 25 mit der freien poetischen Übersetzung *nif(e)l nædran cynn be naman ealle* PPs 148.10 von lat. *serpentes* Psalm 148,10 kann über Bedas Kommentar *nomine reptilium terrae etiam serpentes continentur*<sup>42</sup> hergestellt werden. Da die

<sup>39</sup> Migne, PL XCI, 1850, Sp. 27, Jones 1967: S. 23.

<sup>40</sup> Vgl. zum Bezug des Psalmenverses 148.10 auf diese Genesisstelle den Kommentar eines anonymen Autors, *Breviarium in Psalmos* (Migne, PL XXVI, 1845, Sp. 1264) zu Psalm 148.10: *Serpentes et volucres pennatae. Neque ea quae in coelo sunt, ad terram veniunt; sed ibi Deo serviunt. Dicit aliquis, secundum historiam loqueris: non dicis allegorice. Si secundum historiam dicis: quare primum abyssi, et nix, et grando, deinde ligna fructifera, et caetera irrationabilia laudant Deum, et ad extremum homo? Legamus Genesim, et secundum ordinem nativitatis, et creaturarum, ita videbimus cuncta laudare. Ibi enim scriptum est, primum eas animantes factas esse, quae in aqua sunt: deinde ea facta quae in terra sunt: deinde facta volatilia, et postea hominem unum fecit. Igitur sicut primum factum est; sic laudat Dominum. Sed alius sensus est: O homo, universa ista quae dixi, cujus causa facta sunt? Bestiae, serpentes, ligna fructifera, volucres pennatae: haec universa in eo laudant Deum: quia non mutant naturam suam.*

<sup>41</sup> Die *serpentes* in Psalm 148.10 sind also als die Repräsentanten der Kriechtiere der Erde aufzufassen, vgl. z.B. einen Psalmenkommentar des 12. Jhdts. (Gerhoh von Reichersperg, *Expositio in Psalmos*: Migne, PL CXIV, 1855, Sp. 988) zu Psalm 148.10: *Bestiae indomitae, ut sunt ursi, lupi, leones, tigrides, et universa pecora, ut sunt boves, oves, aliaque animalia domita: serpentes, per terram sine pedibus repentes, et omnia reptilia non pedibus ambulancia, sed cecis aut squammis in anteriora nitentia, et volucres pennatae laudent nomen Domini.*

<sup>42</sup> Zur Überprüfung der Frage, ob der Verfasser von P2 tatsächlich den Kommentar Bedas zur Genesis benutzt hat, müßten sämtliche Stellen in P2, die inhaltlich auf die Genesis Bezug nehmen, mit den jeweiligen Kommentaren Bedas zu

ren sein, so hat es keinen für den Kontext entscheidenden Aussagegehalt. Möglicherweise ist dem Adverb *nifle* aber doch eine wenn auch für das Verständnis des Verses und dessen Kontext nicht maßgebliche Bedeutung abzugewinnen. Die Tatsache, daß die Verfasser altenglischer bibelepischer Poesie – meist hochgebildete Angehörige des Klerus – ihnen verfügbare gelehrte theologische Kommentare zu den Evangelien und anderen maßgeblichen biblischen Schriften des frühen Mittelalters benutzt haben<sup>36</sup>, könnte uns möglicherweise den Schlüssel zum Verständnis von *nifle* in dem Vers *nifle nædran cynn be naman ealle* PPs 148.10 in die Hand geben. Daß der Verfasser von P2 tatsächlich maßgebliche Psalmenkommentare<sup>37</sup>, die sich im 10. Jahrhundert, der Entstehungszeit von P2, besonderer Beliebtheit erfreuten, konsultiert haben dürfte, hat Schabram 1970: S. 243 - 246 überzeugend dargelegt. Doch muß bereits vorab konstatiert werden, daß im Falle unseres altenglischen Verses PPs 148.10 *nifle nædran cynn be naman ealle* auch die Benutzung dieser philologischen Hilfsmittel nicht auf direktem Wege zum Verständnis dessen führt, was der Verfasser von P2 mit *nifle* in PPs 148.10 tatsächlich gemeint hat bzw. mit hoher Wahrscheinlichkeit gemeint haben könnte<sup>38</sup>. Zumindest kann durch Aussagen gelehrter theologischer Kommentare zu den *serpentes* Ps. 148.10 wahrscheinlich gemacht werden, daß *nifle* hier an der Belegstelle PPs. 148.10 als eine zu *nædran cynn* 'Geschlecht der Schlangen' gehörige adverbielle Ortsbestimmung der Bedeutung 'unten (sc. auf der Erde)' zu deuten ist und daß eine

<sup>36</sup> Nach Schabram 1970: S. 246 (mit Hinweis auf Gneuss 1955: S. 47 f.) dürfte der Verfasser des metrischen Teils des Pariser Psalters von den Auffassungen der mittelalterlichen Psalmenkommentare ebensowenig unbeeinflusst gewesen sein wie der Übersetzer von P1, d.h. der Prosaübersetzung von Psalm 1 - 50, oder die Glossatoren des Psalters.

<sup>37</sup> Z.B. die Enarrationes in Psalmos des Remigius von Auxerre (Migne, PL CXXXI, 1853) oder Pseudo-Bedas In Psalmorum Librum Exegesis (Migne, PL XCIII, 1862), einem Werk mit einer langen, weit in voralfredische Zeit zurückreichenden englisch-irischen Tradition (vgl. Gneuss 1955: S. 48, Whitelock 1966: S. 94). Die im folgenden angeführten Belegstellen aus patristischer Literatur sind der Patrologia Latina Database (©1995 Electronic Book Technologies, Inc., Chadwyck-Healey Ltd.) entnommen und werden nach Band- und Spaltenzahl der Ausgabe Migne's (Patrologia Latina, series prima: Bd. 1-73, 1844-1879; series secunda: Bd. 74-217, 1849-1855) zitiert.

<sup>38</sup> Ohne Wert für die Bedeutungsbestimmung von *nifle* PPs. 148.10 sind m.E. allegorische Interpretationen des Psalmenverses 148.10 bei verschiedenen Kommentatoren des Psalters, so z.B. in Cassiodors Expositio in Psalterium (Migne, PL LXX, 1847, Sp. 1045) zu Psalm 148.10: *bestiae, crudeles atque indomitos; universa pecora, communem scilicet et infinitam plebem. Serpentes, uenenosos dicit et callidos. Volucres pennatae philosophos significant, qui cogitationum suarum velocitate naturas rerum discurrere censuerunt.*

Bedeutung 'dunkel' hier an der Belegstelle wohl auszuschließen ist. In dem lateinischen Kommentar<sup>39</sup> des hochgelehrten angelsächsischen Mönches Beda Venerabilis (673 - ca. 735 n. Chr.) zu der Genesisstelle Gen. I,1,24 - 25 (Vulgata-Text: *Dixit quoque Deus: Producat terra animam viventem in genere suo, iumenta et reptilia et bestias secundum species suas. Factumque est ita.*), auf deren Inhalt der Psalmenvers 148.10 direkt Bezug nimmt<sup>40</sup>, lesen wir: *Iubet ergo producere Deus terram iumenta, et reptilia, et bestias terrae; quia uero nomine bestiarum omne quidquid ore uel unguibus saevit, exceptis serpentibus, constat esse comprehensum, nomine autem reptilium terrae etiam serpentes continentur.* Wichtig in unserem Zusammenhang ist Bedas Feststellung, daß Schlangen zu der Gattung der Kriechtiere der Erde<sup>41</sup>, deren Erschaffung Gott bei Anbeginn der Welt befohlen hat, gehören. Zu berücksichtigen ist ebenfalls die altenglische Übersetzung von Gen. I,1,24 - 25: *producat terra reptilia secundum species suas 'laede seo eorþe forð creopende cinn æfter heora hiwum'*. Ein inhaltlicher Zusammenhang von *creopende cinn* 'das Geschlecht der Kriechtiere' Gen. I,1,24 - 25 mit der freien poetischen Übersetzung *niflæ nædran cynn be naman ealle* PPs 148.10 von lat. *serpentes* Psalm 148,10 kann über Bedas Kommentar *nomine reptilium terrae etiam serpentes continentur*<sup>42</sup> hergestellt werden. Da die

<sup>39</sup> Migne, PL XCI, 1850, Sp. 27, Jones 1967: S. 23.

<sup>40</sup> Vgl. zum Bezug des Psalmenverses 148.10 auf diese Genesisstelle den Kommentar eines anonymen Autors, *Breviarium in Psalmos* (Migne, PL XXVI, 1845, Sp. 1264) zu Psalm 148.10: *Serpentes et volucres pennatae. Neque ea quae in coelo sunt, ad terram veniunt; sed ibi Deo serviunt. Dicat aliquis, secundum historiam loqueris: non dicis allegorice. Si secundum historiam dicis: quare primum abyssi, et nix, et grando, deinde ligna fructifera, et caetera irrationabilia laudant Deum, et ad extremum homo? Legamus Genesim, et secundum ordinem nativitatis, et creaturarum, ita videbimus cuncta laudare. Ibi enim scriptum est, primum eas animantes factas esse, quae in aqua sunt: deinde ea facta quae in terra sunt: deinde facta volatilia, et postea hominem unum fecit. Igitur sicut primum factum est; sic laudat Dominum. Sed alius sensus est: O homo, universa ista quae dixi, cujus causa facta sunt? Bestiae, serpentes, ligna fructifera, volucres pennatae: haec universa in eo laudant Deum: quia non mutant naturam suam.*

<sup>41</sup> Die *serpentes* in Psalm 148.10 sind also als die Repräsentanten der Kriechtiere der Erde aufzufassen, vgl. z.B. einen Psalmenkommentar des 12. Jhdts. (Gerhoh von Reichersperg, *Expositio in Psalmos*: Migne, PL CXIV, 1855, Sp. 988) zu Psalm 148.10: *Bestiae indomitae, ut sunt ursi, lupi, leones, tigrides, et universa pecora, ut sunt boves, oves, aliaque animalia domita: serpentes, per terram sine pedibus repentes, et omnia reptilia non pedibus ambulancia, sed cecis aut squammis in anteriora nitentia, et volucres pennatae laudent nomen Domini.*

<sup>42</sup> Zur Überprüfung der Frage, ob der Verfasser von P2 tatsächlich den Kommentar Bedas zur Genesis benutzt hat, müßten sämtliche Stellen in P2, die inhaltlich auf die Genesis Bezug nehmen, mit den jeweiligen Kommentaren Bedas zu

*serpentes* nach Bedas Kommentar zu den Kriechtieren der Erde<sup>43</sup> zählen und in Psalm 148.10 als deren Repräsentanten aufzufassen sind, ist es m.E. wahrscheinlich, daß *nifle nædran cynn* PPs. 148.10 als 'unten (sc. auf der Erde) das Geschlecht der Schlangen' (im Gegensatz zu *fugla cynn fiðerum gescyrped* 'das Geschlecht der Vögel, das mit Federn ausgestattet ist' am Himmel) zu deuten ist. Die Bedeutung 'unten (befindlich)' (PPs. 148.10) bzw. 'steil abfallend' (And. 1305) des Adjektivs *nif(e)l* paßt jeweils im Kontext der beiden Belegstellen bei weitem besser als der wegen der vermuteten etymologischen Zusammengehörigkeit mit ahd. *nebul* 'Nebel', *nibulnissi* 'Nebel, Dunkelheit' vorgeschlagene konkurrierende Bedeutungsansatz 'dunkel'. Aufgrund der beiden Belege *under niflan næs* 'unter die steile, abfallende Klippe' And. 1305 und *nifle nædran cynn* 'unten (sc. auf der Erde) das Geschlecht der Schlangen' PPs. 148.10 kann demnach ein mit ae. *nihol*, *niowol* synonymes Adjektiv ae. *nif(e)l* 'unten (befindlich); steil abfallend' angesetzt werden, das aber von *nihol*, *niowol* etymologisch zu trennen ist. Die Lautgesetze des Altenglischen erlauben die Zurückführung von ae. *nif(e)l* auf urgerm. *\*nifla-* bzw. *\*nibla-*<sup>44</sup>.

3. Die Existenz eines Adjektivs urgerm. *\*nibla-* 'steil, abschüssig' wird auch durch ein Glossenwort im ältesten althochdeutschen Glossar, dem sogenannten Abrogans, vorausgesetzt. Als deutsche Übersetzung der lateinischen Glossengruppe Gl. 1.192.13,14<sup>45</sup> *in praecipiti. in abrupto loco*, die in erweiterter Form als *in praecipite. in aprupto loco in profundo* im Abavus maior (Cod. Paris. Lat. 7640, fol. 63ra Z. 9f.) wiederkehrt, bietet die Pariser Handschrift (= Pa, Paris lat. 7640, 8./9. Jh., bair.) *farnipulte. in farprochaneru stati*, die St. Gallener (= Kb, St. Gallen 911, 8. Jh., alem.) und Reichenauer Handschrift (= Ra, Karlsruhe Aug. CXI, 9. Jh., alem.) bieten *firnipolte. in firprohaneru steti* (die zweite Glossierung fehlt in Ra). Die beiden deutschen Übersetzungen der lateinischen Glossenvorlagen sind ohne Kommentierung und Erläuterung nicht auf den ersten Blick verständlich. Zunächst zu Gl. 1.192.14 'in abrupto loco' *in fraprohaneru stati*. Leopold 1907: S. 17 Anm. 2 faßt *firprohhan* 'abruptus; abschüssig' Gl. 1.192.14 (formal PPP zu ahd. bair. *firprehhan* 'zerbrechen, zusammenbrechen') als eines der wenigen Beispiele von Bildungen mit dem Präfix *fir-* im Sinne von 'abwärts' auf<sup>46</sup>. Die Verwendung des PPP *firprohhan* in der Bedeu-

den entsprechenden Genesisstellen konfrontiert werden. Eine derartige Untersuchung kann aber im Rahmen dieses Aufsatzes nicht geleistet werden.

<sup>43</sup> Vgl. auch die Junktur von Partizipialformen von ae. *creopan* 'kriechen' mit *nædre* 'Schlange', z.B. *ÆHom II.38 283.118: þæt him comon creopende fela nædran.*

<sup>44</sup> Vgl. Fn. 26.

<sup>45</sup> Zitiert nach Steinmeyer-Sievers 1968.

<sup>46</sup> Vgl. auch Splett 1976: S. 269 und Starck-Wells 1990: S. 155.

tung 'abschüssig' ist aber innerhalb des Althochdeutschen singulär. Besser verständlich wird m.E. die deutsche Übersetzung, wenn man mit Schwarz 1986: S. 146 annimmt, daß der althochdeutsche Glossator *abruptus* der Vorlage als PPP zu *abrumpere* im Sinne von 'abreißen, zerstören' verstanden hat. In diesem Fall bezeichnet das als Übersetzung gewählte PPP *firprohhan* in der im Althochdeutschen gängigen Bedeutung 'zerbrechen, zerschlagen' des Verbums *firprehhan* (z.B. auch Abrogans Gl. 1.217.20 Kb) etwas, das durch die mit *brehhan* bezeichnete Tätigkeit zerstört worden ist. Auch die nur hier im Abrogans als Übersetzung von lat. *in profundo* Gl. 1.192.13 bezeugten Formen *farnipulte* Pa, *firnipolte* Kb, Ra bedürfen einer ausführlichen Kommentierung. Formal sind beide Formen als Nom. Akk. Pl. m.<sup>47</sup> eines in der Lautgestalt des ahd. Tatian anzusetzenden Partizip Präteritum *\*firnibulit* zu bestimmen<sup>48</sup>. Das PPP *\*firnibulit* 'kopfüber herabgestürzt; abschüssig' setzt ein schwaches Verb Kl. I ahd. *\*firnibulen* '(tief) herabstürzen; abschüssig sein' < *\*fra-nibulija-* voraus<sup>49</sup>. Liehl 1913: S. 25<sup>50</sup> hat ahd. *\*firnibulit* mit dem seinerseits etymologisch unklaren ae. *hnifol* m. 'Stirn' wegen des Kompositums *hnifolcumb* 'kopfüber, vornüber stürzend' verbunden. Gegen die Annahme eines von dem Antezedenten von ae. *hnifol* abgeleiteten *jan*-Verbums sprechen abgesehen von semantischen Schwierigkeiten<sup>51</sup> auch lautliche Gründe, da die von ae. *hnifol* vorausgesetzte anlautende Konsonantengruppe *\*ɣn-* im ahd. Abrogans auch nach vorhergehendem Verbalpräfix als *hn-* erhalten geblieben wäre, man vgl. Gl. 1.187.3 *anahnekendi* und Gl. 1.247.43 *pihniutif*<sup>52</sup>. Schwarz 1986: S. 155<sup>53</sup> hat dagegen als Ableitungsbasis von ahd. *\*firnibulen* den Antezedenten des Adjektivs ae. *nif(e)l* in der Bedeutung 'steil, abschüssig' vorgeschlagen, ein lautlich einwandfreier und semantisch attraktiver Anschluß. Ahd. *\*firnibulen* < *\*fra-nibulija-* ist dann als deadjektivisches *jan*-Verbum mit der Bedeutung '(tief) hinabstürzen, abschüssig sein' zu analysieren. Der Mittelvokal *-u-* von *firnibulit* kann wohl kaum durch späte Anaptyxe zwischen *-b-* und *-l-* erklärt werden, da Anaptyxe im Althochdeutschen im

<sup>47</sup> Vgl. Braune/Eggers 1987: S. 217 § 240; zur Synkope des *-i-* in den flektierten Formen des PPP mehrsilbiger *jan*-Verben Braune/Eggers 1987: S. 296 § 365.

<sup>48</sup> Vgl. zum Stammansatz Splett 1976: S. 269/484, Schwarz 1986: S. 155 und Riecke 1986: S. 507/508.

<sup>49</sup> Vgl. Schwarz 1986: S. 155, Riecke 1996: S. 507/508.

<sup>50</sup> So auch Splett 1976: S. 269.

<sup>51</sup> Vgl. hierzu Riecke 1996: S. 507.

<sup>52</sup> Weiteres Material bei Schatz 1927: S. 159 § 238 und Kögel 1879: S. 127/128.

<sup>53</sup> So auch Riecke 1996: S. 508 mit Anm. 2622.

allgemeinen bei anderen Konsonantengruppen eintritt<sup>54</sup>. Die richtige Erklärung ist m.E., daß die ahd. *firnibulit* zugrundeliegende Ableitungsbasis *\*nibula-* gegenüber dem Antezedenten von ae. *nif(e)l* < *\*nibla-* morphologisch eingeführten Suffixtausch urgerm. *\*-la-/-ula-*<sup>55</sup> zeigt. Da im Altenglischen (und Altisländischen) die Inlautgruppen urgerm. *\*-fl-* und *\*-bl-* in *-fl-* zusammenfallen (vgl. oben Fn. 26), zeigen die oberdeutschen Formen *farnipolte* bzw. *firnipolte* (ahd. bair. alem. *-p-* < urgerm. *\*-b-*), daß die urgermanischen Ansätze als *\*nibla-* bzw. (mit Suffixtausch) *\*nibula-* vorzunehmen sind.

4.1. Ein lautlich exaktes Pendant zu ae. *nif(e)l* 'steil abfallend, abschüssig; unten (befindlich)' < *\*nibla-* und dem als Ableitungsbasis von ahd. *\*firnibulit* 'tief hinabgestürzt, abschüssig' vorausgesetzten *\*nibula-* liegt m.E. im Altisländischen vor. Valter Jansson<sup>56</sup> und Siegfried Gutenbrunner<sup>57</sup> haben das Kompositionsvorderglied *nifl-* von aisl. *Niflheimr*, *Niflhel*<sup>58</sup> etymologisch mit ae. *nihol*, *niowol* in Verbindung gebracht. Jansson 1934/36: S. 74 f. und Gutenbrunner 1954/55: S. 46 haben darauf hingewiesen, daß sich aus keiner der relevanten Belegstellen der Komposita *Niflheimr* bzw. *Niflhel* ein zwingender Grund ergibt, die wegen der alten etymologischen Verknüpfung von *nifl-* mit ahd. *nibulnissi* n. 'Nebel, Dunkelheit' und awn. *njól* f. 'Dunkelheit' < *\*nebulō-* postulierte Bedeutung 'Nebel' bzw. 'dunkel' für das Kompositionsvorderglied *nifl-* anzusetzen. Aus der eddischen Mythologie geht sogar hervor, daß *Niflheimr* das Reich der Unterweltsgöttin

<sup>54</sup> Vgl. Braune/Eggers 1987: S. 70 - 72 § 69 mit Beispielen. Unwahrscheinlich ist m.E. die Annahme, daß ein im Westgermanischen in endunglosen Formen (z.B. Nom. Akk. Sg.) des Adjektivs entwickelter Sproßvokal *\*nibəl* < *\*nibj* (mit nach Apokope der Endung neu entwickeltem *\*-j*) < urgerm. *\*niblaz* bzw. *\*nibla* vorliegt, der sekundär auch in die Ableitung verschleppt worden sein müßte, da die reguläre Vertretung dieses im Westgermanischen vor *r* und *l* entstandenen Sproßvokals *-ə-* im Althochdeutschen *-a-* darstellt, vgl. Braune/Eggers 1987: S. 67 § 65.

<sup>55</sup> Vgl. Krahe/Meid III, S. 84/85 und Schaffner 1996: S. 150 f.

<sup>56</sup> 1934/36: S. 74 f. (vgl. auch Sjölin 1963: S. 321/322).

<sup>57</sup> 1954/55: S. 48 - 52.

<sup>58</sup> Siehe de Vries 1961: S. 409, Cleasby-Vígfusson 1969: S. 455, Fritzner 1891: S. 823/824, Jónsson 1913/16: S. 426. Die Lieder der Edda werden zitiert nach der Ausgabe von Boer 1922. Die Siglen für die Lieder der Edda sind übernommen aus La Farge-Tucker 1992: S. XII/XIII, die Siglen für die Prosadenkmäler stammen aus dem *Ordbog over det norrøne prosasprog* (Registre), udgivet af den arnamagnæanske kommission, København 1989.

Hel<sup>59</sup> ist und daß *Niflhel*<sup>60</sup> die unterste der neun Welten darstellt, zu der böse Menschen nach ihrem Tode kommen<sup>61</sup>: SnE I 38.14 (= Gylfaginning der Snorra-Edda<sup>62</sup>) *en vándir menn fara til Heliar ok þaðan í Niflhel, þat er niðr í enn niunda heim* 'Die bösen Menschen aber werden zu Hel kommen und von dort nach Niflhel, das ist unten in der neunten Welt'<sup>63</sup>; Vm. 43 (= Vafþrúðnismál der Lieder-Edda) *nú kom ek heima fyr Niflhel neðan* 'Ich kam zu neun Welten bis Niflhel hinab'; SnE I 136.24 *ok laust þat hit fyrsta hogg er haussinn brotnaði í smán mola ok sendi hann niðr undir Niflhel* 'Und der erste Schlag traf ihn so, daß der Schädel in kleine Stücke zerbrach und (der Schlag) ihn hinunter zu Niflhel sandte'; Bdr. 2 (= Baldrs draumar der Lieder-Edda) *Upp reis Óðinn aldinn Gautr, ok hann á Sleipni sǫðul of lagði, reið hann niðr þaðan Niflheliar til* 'Auf stand Óðinn, der alte Held, und legte Sleipnir den Sattel auf. Nieder ritt er nach Niflhel'. Von Nebel oder Dunkelheit, die als ursprüngliche Benennungsmotive<sup>64</sup> für *Niflhel* bzw. *Niflheimr* verantwortlich gemacht werden könnten, ist im Zusammenhang mit *Niflhel* bzw. *Niflheimr* in der altwestnordischen Literatur nirgends die Rede. Aisl. *Niflhel* bzw. *Niflheimr* bedeuten also in der auf die Aussagen der eddischen Mythologie gestützten Interpretation von Jansson und Gutenbrunner ursprünglich nur 'tiefe Hölle, Unterwelt'<sup>65</sup>. Die vorgeschla-

<sup>59</sup> Nach den Aussagen der Snorra-Edda wurde Hel, eine Tochter des Gottes Loki und der Riesin Angrboða, von Óðinn nach Niflheimr hinabgeworfen: SnE I 106.3 *Hel kastaði hann (Óðinn) í Niflheim ok gaf henne valld yfir .ix. heimum, at hon skipti öllum vistum með þeim er till hennar vóro sendir, en þat eru sótt dauðir menn ok ellidauðir* 'Hel warf er (Óðinn) nach Niflheimr (hinab) und gab ihr Gewalt über neun Welten, damit sie alle Wohnstätten an die verteilte, die zu ihr gesandt wurden, und das sind an Krankheit oder Alter gestorbene Menschen'.

<sup>60</sup> Vgl. zur möglichen Identität von *Niflheimr* und *Niflhel* Lorenz 1984: S. 101 Ziffer 29 § 3 (mit Literatur).

<sup>61</sup> Vgl. Herrmann 1903: S. 582, Hoops 1915/16: S. 316, de Vries 1957: S. 377 § 581, Halvorsen 1967: Sp. 307/308, Lorenz 1984: S. 101 Ziffer 29 § 3.

<sup>62</sup> Zitiert nach Jónsson 1931.

<sup>63</sup> Vgl. zu dieser Stelle auch den Kommentar bei Lorenz 1984: S. 101 Ziffer 29.

<sup>64</sup> Wie etwa im Falle von gr. ἔρεβος n. 'Dunkelheit, Finsternis' (vgl. ai. *rájas-* n. 'Nebel, Dunst, Dunkel', got. *riqis* n. 'Finsternis', aisl. *rækkr* n. 'Dunkel' < uridg. *\*régʷos-*) als Bezeichnung der Unterwelt (z.B. Homer Ilias 8.368).

<sup>65</sup> Vgl. auch Baetke 1968: S. 445. Dasselbe Benennungsmotiv für die Unterwelt bzw. das Totenreich findet sich auch im Keltischen: vgl. akymr. mkymr. *annwf(y)n* 'Unterwelt, Totenreich' = gall. (Larzac) *antumnos* (für *andumnos?*) 'dss.' (vgl. Lejeune 1985: S. 175, Meid 1991: S. 50 Fn. 6, Meid 1994: S. 46) < kelt. *\*ande-dubno-* 'Unterwelt' (KVG *\*ande* zu toch. A *āñc* 'nach unten, unten' < *\*h₂andʰe*, ai. *ádhara-*, av. *aðara-*, lat. *Inferus*, urgerm. *\*undara-*, gall. [Larzac] *anderos* 'der untere' < *\*h₂an/ndʰero-*); vgl. auch lat. *Inferi* als Bezeichnung aller Bewohner der Unterwelt, gall. (Chamalières) *brixtia anderon* 'durch den Zauber der Unterirdischen'.

gene etymologische Verknüpfung von aisl. *nifl-* mit ae. *nihol*, *niowol* muß m.E. nur dahingehend modifiziert werden, daß aisl. *nifl-* < urgerm. *\*nibla-*<sup>66</sup> mit dem etymologisch von ae. *nihol*, *niowol* zu trennenden ae. *nif(e)l* 'steil, abschüssig; unten befindlich' und der von ahd. *firnibulit* vorausgesetzten Derivationsbasis *\*nibula-* zu verbinden ist.

4.2. Die altisländische Dichtung bietet drei weitere mit dem KVG *nifl-* gebildete Komposita, die allerdings jeweils nur an einer Belegstelle bezeugt sind: *niflfarinn* Akv. 34, *niflgóðr* Sonatorrek 15, *niflvegr* Gg. 13. Für alle drei Komposita ergibt sich m.E. bei Ansatz einer ursprünglichen Bedeutung 'dunkel' bzw. 'Nebel' für das KVG *nifl-* kein befriedigender Sinn für das Kompositionsganze. Im folgenden werden nun diese drei Komposita im Kontext ihrer Belegstellen besprochen. Eine appellative Bedeutung des KVG *nifl-* ist m.E. noch durch das in Akv. 34 (= Atlakviða der Lieder-Edda) bezeugte Hapax Legomenon *niflfarinn* zu fassen. Aisl. *niflfarinn* bedeutet m.E. 'nach unten gegangen, hinabgefahren'. Wenn dieser Bedeutungsansatz stimmt<sup>67</sup>, setzt das Kompositum *niflfarinn* ein prädikatives Adjektiv der Ortsrichtung *\*nifl* 'nach unten gerichtet' voraus, das ursprünglich in syntaktischer Verbindung mit Bewegungsverben konstruiert wurde (vgl. zur Syntax und Bedeutung etwa ae. *neol ich fere* 'nach unten fahre ich' Rid 21.1<sup>68</sup>). Allerdings geht die angenommene Bedeutung 'nach unten gegangen, gefahren' aus dem Kontext der Belegstelle nicht unmittelbar hervor. Zudem wird die genaue Bedeutungsbestimmung von *niflfarinn* an der Belegstelle noch dadurch kompliziert, daß das als Bezugswort von *niflfarinn* dienende *gnaddr* in der altwestnordischen Literatur ebenfalls ein Hapax Legomenon darstellt, dessen genaue Bedeutung nicht gesichert ist. Die zur Debatte stehende Stelle lautet (Akv. 34):

Út gekk þá Guðrún Atla í gogn  
með gyltom kálki at reifa giöld rognis:  
„Þiggja knáttu, þengill, í þinni hollu  
gláðr at Guðrúnu gnadda niflfarna“

<sup>66</sup> Vgl. zum Zusammenfall von urgerm. *\*-f-* und *\*-b-* > aisl. /b/ (= <f>) im Inlaut Noreen 1923: S. 173 § 237.1.

<sup>67</sup> Im Falle der Richtigkeit dieser Deutung gehört *niflfarinn* 'nach unten gegangen, gefahren' zu dem Typ der aus zwei Adjektiven zusammengesetzten Determinativkomposita, bei denen das adjektivische Kompositionsvorderglied das adjektivische Kompositionshinterglied adverbiell bestimmt (vgl. den Typ aisl. *árvakr* 'früh wach', aisl. *alhvitr*, as. *alahwit*, ae. *eallhwit* 'ganz weiß', s. Krahe/Meid III, S. 25 und 28).

<sup>68</sup> Vgl. Schaffner 1996: S. 139.



Da ging Guðrun hinaus, dem Atli entgegen  
mit dem goldenen Becher, den Tribut für einen Fürsten  
zu bieten:

„Mögest du empfangen, Fürst, in deiner Halle  
freudig aus Guðruns Händen *gnadda niflfarna*“<sup>69</sup>

Aus dem Kontext der Belegstelle ist jedenfalls völlig evident, daß Guðrun mit dem Akk. Pl. *gnadda niflfarna* die eigenhändig getöteten Kinder (vgl. Akv. 36 f.) bezeichnet, deren Herzen (vgl. Akv. 37) sie aus Rache für die Ermordung Högni's dem ahnungslosen Atli zum Mahl anbieten will (*biggia knáttu, þengill, ... gnadda niflfarna*). Die Kommentatoren dieser Strophe haben aufgrund dieser Sachlage vermutet<sup>70</sup>, daß das nur hier Akv. 34 belegte *gnaddr* wie seine modernen Fortsetzer nnorw. nschw. dial. *gnadd* 'Junge, Kind, junger Bursche' bedeutet. Da aber Guðrun dem Atli die Herzen der Kinder nicht offensichtlich zum Mahl hätte anbieten können, hätte *gnaddr* deshalb im Altisländischen auch die Bedeutung 'Tierjunges' gehabt. Durch die bewußte Verwendung des doppeldeutigen *gnaddr* hätte Guðrun ihre wahre Absicht dem Atli gegenüber verschleiert, der *gnadda niflfarna* in der Einladung zum Mahl als 'getötete Jungtiere' verstehen sollte. Was das als Attribut zu *gnaddr* verwendete *niflfarinn* betrifft, ist in der Literatur<sup>71</sup> vermutet worden, daß das Kompositionsvorderglied *nifl-* von dem Dichter der Atlakviða in bewußter Assoziation zu *Niflhel* bzw. *Niflheimr* gewählt worden sei (*niflfarinn* 'nach Niflhel gefahren' [?]) oder daß die Assoziation mit dem Stamm der *Niflungar* hervorgerufen werden sollte, dem die Kinder Atlis und Guðruns ja angehörten<sup>72</sup>. M.E. hat der Dichter der Atlakviða durch die bewußte Wortwahl von *niflfarinn* zwei andere Ziele verfolgt. Es wird von ihm in ambivalenter Weise gebraucht. Einerseits sollte *niflfarinn* 'hinabgefahren' bei der Einladung Guðruns an Atli zunächst den Tatbestand der Tötung der Kinder durch Guðrun dem ahnungslosen Atli gegenüber verschleiern, andererseits hätte *niflfarinn* 'hinabgefahren' in pejorativer Konnotation (vgl. etwa dt. umgangssprachlich 'einen Abgang machen, abkratzen' für 'sterben') bereits die bewußte Schadenfreude und den Spott (vgl. Akv. 36 ... *en níð sagði Atla* 'und hohnvoll sprach sie (Guðrun) zu Atli') angekündigt<sup>73</sup>, mit dem Guðrun dem Atli

<sup>69</sup> Vgl. zur Interpretation dieser Strophe Dronke 1969: S. 68/69 und Gottzmann 1973: S. 116.

<sup>70</sup> Vgl. Boer 1922: Bd. 2 S. 302, Gering 1931: S. 358, Jónsson 1932: S. 312, Dronke 1969: S. 68/69, Gottzmann 1973: S. 116.

<sup>71</sup> Wie Fn. 70.

<sup>72</sup> Vgl. Gutenbrunner 1954/55: S. 52, Dronke 1969: S. 69, Gottzmann 1973: S. 116.

<sup>73</sup> Vgl. Gering 1931: S. 358

nach dem schaurigen Mahl verkündet, daß er und seine Gefolgsleute die Herzen seiner eigenen Kinder, die sie aus Rache für die Ermordung Högni's (Akv. 24/25<sup>74</sup>) und Gunnars (Akv. 29) eigenhändig getötet hat<sup>75</sup>, verzehrt haben<sup>76</sup>. Die Annahme eines hier Akv. 34 verhüllend-euphemistisch und zugleich pejorativ-spottend verwendeten *niflfarinn* 'hinabgefahren' im Sinne von 'gestorben, getötet' ist m.E. deswegen der bisher in der Literatur vorgeschlagenen Bedeutung 'nach Niflhel gefahren' vorzuziehen, weil ein selbständiges \**Nifl*, das wie *Niflhel* bzw. *Niflheimr* als Bezeichnung der Unterwelt fungiert hätte, im Altisländischen nicht belegt ist. Eine Deutung von *niflfarinn* mit der Prämisse, daß das KVG *nifl*- ursprünglich 'dunkel' bzw. 'Nebel' bedeutet hätte, ist von vornherein zum Scheitern verurteilt.

4.3. Ein weiteres komponiertes Adjektiv mit dem Kompositionsvorderglied aisl. *nifl*- stellt *niflgóðr*, etwa 'abgrundschlecht, übel'<sup>77</sup>, dar. Das Adjektiv ist nur einmal in Sonatorrek 15 belegt, einem der drei großen Gedichte (*Höfuðlausn* 'Die Haupteslösung', Sonatorrek 'Der Söhne Verlust', *Arinbjarnarkviða* 'Das Preislied auf Arinbjörn'<sup>78</sup>), die innerhalb der Egils Saga Skallagrímssonar<sup>79</sup> überliefert sind und die dem isländischen Skalden Egill Skalla-Grimsson (ca. 910 - 990) zugeschrieben werden<sup>80</sup>. Der un-

<sup>74</sup> Högni's Herz wurde von den Gefolgsleuten Atli's herausgeschnitten und Gunnar á *bióði* 'auf der Schüssel' präsentiert. Indem Guðrun den Söhnen das Herz herauschneidet und sie Atli und dessen Gefolgsleuten präsentiert, rächt sie in gleicher Weise die Tat des Herausschneidens, die an Högni begangen wurde, vgl. Gottzmann 1973: S. 118.

<sup>75</sup> Vgl. Gottzmann 1978: S. 118: 'Indem Gudrun zuerst ihre Kinder tötet, übt sie Rache für den Tod Högnis. Denn in Högni waren Sippenkontinuität und Gefolgschaftstreue verkörpert'.

<sup>76</sup> Akv. 37: *Sona hefir þinna, sverða deilir, hiǫrtu hrædreyrug við hunang of tuggin; melta knáttu móðugr manna valbráðir, eta at ǫlkrösum ok í ǫndugi at senda* 'Deiner beiden Söhne blutige Herzen, Hüter der Schwerter, hast du mit Honig gekaut. Menschenfleisch magst du, Mutiger, verdauen, auf dem Sitz dann entsenden, was dich gesättigt beim Bier' (Übs. Genzmer 1995: S. 215). Die Söhne Atlis waren seine Garanten der Sippenkontinuität und der Erbfolge. Durch ihre Vernichtung wird Atli durch Guðrun schmerzlich vor Augen geführt, daß er der Fortsetzung seines Geschlechts beraubt worden ist, vgl. Gottzmann 1973: S. 118.

<sup>77</sup> Vgl. Schier 1996: S. 303 (Kommentar zur Übersetzung von Sonatorrek 15 S. 231).

<sup>78</sup> Schier 1996: S. 225 - 236 und S. 300 - 306 (Kommentar).

<sup>79</sup> Zu Fragen der handschriftlichen Überlieferung der drei Gedichte innerhalb der Handschriften Schier 1996: S. 300 - 305 und S. 333/334.

<sup>80</sup> Vgl. zu Fragen der Authentizität und Verfasserschaft Egils Schier 1996: S. 321 - 323.

mittelbare Anlaß für Egill, das Gedicht Sonatorrek zu verfassen, war der Tod seines Sohnes Þoðvarr<sup>81</sup>, den Egill als das Ende seines Geschlechts empfindet (Str. 4). Nachdem Egill zunächst die Schwierigkeit, in solcher Trauer ein Gedicht zu schaffen (Str. 1 und 2), und den unmittelbaren Anlaß für das Gedicht, den Tod Þoðvarrs (Str. 3/4), zum Ausdruck gebracht hat, erwähnt er zunächst seine toten Eltern (Str. 5). Die Strophen 6 bis 12 haben den Tod seines Sohnes zum Gegenstand, in den Strophen 12 bis 15 gedenkt Egill seines toten Bruders Þórólfr. Die in diesem Zusammenhang verfaßte Strophe 15 mit dem Beleg von *niflgóðr* lautet<sup>82</sup>:

*mjök er torfyndr,  
sá er trúa knegum  
of alþjóð  
Elgjar galga  
því at niflgóðr  
niðja steypir  
bróður hrør  
við baugum selr*

„Es ist schwer, jemanden unter dem Volk von Elgrs (= Oðins) Galgen (die Weltesche Yggdrasil) zu finden, dem man vertrauen kann, denn der seines Bruders Leiche für Ringe verkauft, ist ein abgrundschlechter Vernichter seiner Verwandten“<sup>83</sup>. Das Adjektiv *niflgóðr* ist wohl als metaphorisches Kompositum zu interpretieren und bedeutete nach Nordal 1933: S. 252 wohl ursprünglich ‘gut, freundlich gegenüber den Unterirdischen’<sup>84</sup>. Wie aber die zitierte Strophe im Kontext des Gedichtes genau zu verstehen ist, muß vorerst dahingestellt bleiben<sup>85</sup>.

<sup>81</sup> Þoðvarr war zusammen mit einigen Hausleuten Egils, die Holz auf einem Schiff fjordeinwärts transportierten, von einem heftigen Sturm überrascht worden. Das Schiff sank und alle ertranken. Egill hadert deshalb in ungewöhnlicher Weise mit den Meerestheiten Ægir und Rán (Str. 7, 8).

<sup>82</sup> Zitiert nach Nordal 1933.

<sup>83</sup> „Des Bruders Leichnam für Ringe verkaufen“ drückt die Verachtung für einen Mann aus, der für seinen Bruder eine Geldbuße annimmt, statt dessen Tod zu rächen, vgl. Schier 1996: S. 303.

<sup>84</sup> Anders Schier 1996: S. 303: S.231: Str. 15: *abgrundschlecht* gibt den schwer deutbaren Begriff *niflgóðr* wieder, der den Stamm *nifl-* (wahrscheinliche Bedeutung: ‘dunkel’) enthält und der auch in Ausdrücken wie *Niflheimr* ‘Unterwelt’, *Niflhel* (etwa: ‘dunkle Hölle’) vorkommt’.

<sup>85</sup> Da eine ausführliche Argumentation zum Verständnis von Sonatorrek 15 den Rahmen dieses Aufsatzes bei weitem sprengen würde, plant der Verfasser einen an anderer Stelle zu publizierenden philologischen Beitrag, der diese Frage zu beantworten versucht.

4.4. Das dritte hier zu besprechende Kompositum aisl. *niflvegr* ist nur einmal Gg. 13 (= Gróugaldr [Zaubergesang der Gróa] der Lieder-Edda) belegt. Bisher ist *niflvegr* in der Literatur mit der Bedeutung 'dunkler Weg, Nebelpfad'<sup>86</sup> angesetzt worden. Daß diese Bedeutung hier Gg. 13 tatsächlich vorliegen könnte, kann weder schlüssig bewiesen noch widerlegt werden. Besser in den Zusammenhang paßt *niflvegr* Gg. 13 m.E. mit der Bedeutung 'abschüssiger, steiler Weg'. Zum Verständnis von *niflvegr* sind folgende Informationen zum Inhalt des Gróugaldr und zum Kontext der Belegstelle von *niflvegr* vorwegzunehmen. Svipdagr, der Held einer Liebeserzählung (bekannt aus den Fiqlvinnsímál, einer Art Fortsetzung des Gróugaldr), der von seiner bösen Schwiegermutter gebannt wurde<sup>87</sup>, erweckt seine Mutter Gróa im Grabhügel, damit sie ihn mit Zauberkraft ausstatte auf seinem ihm von der Schwiegermutter auferlegten gefährlichen Weg<sup>88</sup>. Es folgen neun Segenssprüche der Gróa, die ihren Sohn Svipdagr auf seinen gefährlichen Weg vorbereiten und schützen sollen, darunter Gg. 13:

*þann gel ek þér en átta  
ef þik úti nemr  
nótt á niflvegi,  
at því firr megi  
þér til meins gøra  
kristin dauð kona*

„Das singe ich dir zum achten, ereilt dich draußen Nacht auf abschüssigem Weg, daß kein totes Christenweib dir Übles antun kann“<sup>89</sup>. Die Bedeutung 'abschüssiger, steiler Weg' für *niflvegr* Gg. 13 paßt zu der vorher in Strophe 12 geschilderten Situation, daß Svipdagr von klirrendem Frost á fjalli hó 'im Hochgebirge' heimgesucht werden könnte<sup>90</sup>. Beim bevorste-

<sup>86</sup> So etwa de Vries 1962: S. 409; vgl. auch die Übersetzung von Gg. 13 bei Genzmer 1995: S. 172.

<sup>87</sup> Gg. 3 *Liótu leikborði skaut fyr mik en lævísa kona, sú er faðmaði minn foður* 'Ein schlimmes Brettspiel stellte mir das böse Weib, das meinen Vater umfing' (Übs. Genzmer 1995: S. 171).

<sup>88</sup> Gg. 3 *þar bað hon mik koma, er kvæmtki veit, móti Menglōðu* 'Sie wies mich, zu wandern den Weg zu Menglōð, der als ungehbar gilt' (Übs. Genzmer 1995: S. 171).

<sup>89</sup> Mit der *kristin dauð kona* ist wohl eine nächtliche Wiedergängerin gemeint, vgl. Genzmer 1995: S. 173.

<sup>90</sup> Gg. 12: *þann gel ek þér enn sjaunda, ef þik sækja kemr frost á fjalli hó: hrævakulði megit þínu holdi fara, ok haldiz þér lík at liðum* 'Das singe ich dir zum siebenten, wenn versehender Frost dich heimsucht im Hochgebirg: des Todes Kälte bleibe deinem Körper fern, unverletzt sei dein Leib' (Übersetzung Genzmer 1995: S. 172).

henden Abstieg vom Hochgebirge wären von Svipdagr nun abschüssige, steile Wege und Pfade (d.i. *niflvegr*) zu beschreiten, deren Meisterung umso gefährlicher wird, wenn plötzlich die Nacht hereinbricht (*ef þik úti nemr nótt*) und noch dazu mit dem Erscheinen einer nächtlichen Wiedergängerin, einer *kristin dauð kona*, gerechnet werden muß.

5. Der Ansatz eines Adjektivs urgerm. *\*nibla-* bzw. mit späterem Suffixtausch *\*nibula-* 'unten befindlich, tief; nach unten gerichtet, steil, abfallend'<sup>91</sup> ist m.E. durch die Formen der Einzelsprachen ae. *nif(e)l* 'steil, abschüssig; unten befindlich', ahd. *firnibulit* 'herabgestürzt, abschüssig' und aisl. *nifl-* (in *Niflhel* 'tiefe Hölle', *Niflheimr* 'Unterwelt', *niflfarinn* 'nach unten gefahren', *niflvegr* 'abschüssiger Weg') gesichert. Durch die Rekonstruktion eines Adjektivs urgerm. *\*nibla-* gelingt es nun auch, eine in lautlicher und semantischer Hinsicht einwandfreie Derivationsbasis für die Namen mhd. *Nibelunc*, aisl. *Niflungr* 'Nibelunge' < *\*niblunga-* zu identifizieren<sup>92</sup>. Es ist bereits in älterer Fachliteratur<sup>93</sup> vermutet worden, daß die schatzhütenden Nibelungen als 'die unten Befindlichen, Unterirdischen' bezeichnet worden wären<sup>94</sup>, da sie den Nibelungenhort in einer in einem Berg befindlichen tiefen Höhle bewachen. Zu dieser Etymologie paßt die Vorstellung des Nibelungenepos vom Hort, NL Str. 89: *Hort der Nibelunges der was dar getragen úz einem holen berge*. Eine ältere Form des Namens, die bereits die Übertragung von den schatzhütenden albischen Brüdern auf die burgundischen Könige und ihr Volk voraussetzt<sup>95</sup>, liegt wohl in der an lat. *nebula* angelehnten Schreibung<sup>96</sup> *Nebulones* (*Franci Nebulones* als Volk des in Worms herrschenden Gunther) in dem lateinischen Versepos 'Waltharius' (9. [bzw. 10. ?] Jhd.<sup>97</sup>) vor<sup>98</sup>. Besteht die etymologische Ver-

<sup>91</sup> Für die geringe textuelle Okkurrenz des Adjektivs in den Einzelsprachen kann m.E. die Konkurrenz synonymmer Adjektiva, die eine Verwechslung mit dem lautlich anklingenden germanischen Wort für Nebel ausschloßen, verantwortlich gemacht werden.

<sup>92</sup> Gutenbrunner 1954/55: S. 48/49 hat als Derivationsbasis für den Nibelungen-Namen den Antezedenten von ae. *neowol* < *\*ni(g)wula-* vorgeschlagen, ohne aber die tatsächlich von mhd. *Nibelunc* und aisl. *Niflungr* vorausgesetzte Form *\*niblunga-* mit germ. *\*-b-* anstatt *\*(g)w-* in lautlicher Hinsicht plausibel erklären zu können.

<sup>93</sup> Vgl. Gutenbrunner 1954/55: S. 46/49 mit Hinweis auf Baesecke 1940: S. 40.

<sup>94</sup> Vgl. Heusler 1915/16: S. 314: 'Der Name zeichnet die Hortbesitzer als unterirdische Wesen, Schwarzalben (vgl. anord. *Niflheimr*, die Totenwelt)'.  
<sup>95</sup> Vgl. Heusler 1915/16: S. 314.

<sup>96</sup> Gutenbrunner 1954/55: S. 46.

<sup>97</sup> Vgl. Klopsch 1997: Sp. 627 f.

<sup>98</sup> Vgl. zum Nebeneinander von *Nebulones* Walth. und mhd. *Nibelunc*, aisl. *Niflungr* die Ablösung des älteren Typs von Völkernamen mit *n*-Suffix (*Teutones*, *Semnonnes*, *Vangiones*, *Saxones*, *Francones*) durch den jüngeren mit *-ng*-Suffix (ae.

knüpfung der Namen mhd. *Nibelunc*, aisl. *Niflungr* und *Nebulones Walth.*<sup>99</sup> mit dem rekonstruierten *\*nibla-* zurecht, dann kann das Derivationsverhältnis von urgerm. *\*nibla-* (bzw. mit Suffixtausch *\*nibula-*) Adj. 'unten befindlich, tief unten' zu *\*nibulan-* *n*-St. 'der unten Befindliche, Unterirdische' (VN *Nebulones* mit an lat. *nebula* angelehnter Schreibung im Waltharius-Epos) bzw. *\*niblunga-* 'dss.' (aisl. *Niflungar*, mhd. *Nibelunc*) morphologisch exakt mit ahd. *wādal* Adj. 'arm' < *\*uēpla-* zu ae. *wædla* m. *n*-St. 'armer Mann, Bettler' < *\*uēplan-* bzw. ae. *wædling* m. 'armer Mann, Bettler' < *\*uēplinga-* (vgl. etwa auch got. *blinds* 'blind' : *sa blinda* *n*-St. 'der Blinde': aisl. *blindigr* 'Blinder') verglichen werden<sup>100</sup>. Die Suffixvarianten *\*-unga-* in *\*niblunga-* und *\*-inga-* in ae. *wædling* (vgl. z.B. auch ae. *earming*, ahd. *arming*, mnd. *arminc* 'armer Kerl' : ae. *earm*, ahd. *arm* 'arm'<sup>101</sup>) haben in diesen Bildungen die Funktion, individuelle Personenbezeichnungen von thematischen Adjektiven abzuleiten<sup>102</sup>. Sie treten deutlich in den funktionalen Bereich des individualisierenden *n*-Suffixes ein<sup>103</sup> (Typ ae. *wædla* 'armer Mann, Bettler' < *\*uēplan-* : ahd. *wādal* 'arm' < *\*uēpla-*, ahd. *wuoto*, ae. *wōda* 'Wüterich' < *\*uōðan-* : got. *wops* (-*d*-), ae. *wōd*, aisl. *óðr* 'besessen, verrückt, wütend' < *\*uōða-*, ahd. *holdo* 'Anhänger, Freund', got. *unhulpa* 'Teufel' < *\*xulpan-* : got. *hulps*, ahd. *hold*, aisl. *hollr* 'geneigt, zugetan' < *\*xulpa-* < *\*kǫ-to*<sup>104</sup>) und lösen dieses allmählich in den Einzelsprachen ab. Was die ursprüngliche Verteilung von germ. *\*-inga-* bzw. *\*-unga-* angeht, ist es wahrscheinlich, daß *\*-e-n-kó*<sup>105</sup> > germ. *\*-inga-* formal als nach

*Bāningas*, *Brōdingas*, *Hælsingas*, *Myrgingas*); siehe Krahe/Meid III, S. 206.

<sup>99</sup> Vgl. zum Nebeneinander von *n*-Stamm und Stamm mit Suffix *\*-inga-/-unga-* ahd. *Berhto* PN neben *Berhting*, aisl. *Hrotti* neben ae. *Hrunting* (beides Schwerternamen), aisl. *goði* 'Priester' (= ahd. *\*gōto* in *tegangoto* 'decanus', *gotten* 'iustificare') neben ahd. *cotinc* 'tribunus'; s. Krahe/Meid III, S. 206.

<sup>100</sup> Vgl. Krahe/Meid III, S. 206.

<sup>101</sup> Weitere Beispiele dieses Typs aus den Einzelsprachen bei Munske 1964: S. 8/9, 64, 79, 90/91, 96/97.

<sup>102</sup> Vgl. Krahe/Meid III, S. 200/201, Kluge 1926: S. 12 § 24.

<sup>103</sup> Krahe/Meid III, S. 206.

<sup>104</sup> Die Wurzelbetonung von urgerm. *\*xulpa-* < *\*kǫ-to-* beruht auf einer Akzentverschiebung bei Ausscheiden des ursprünglichen Verbaladjektivs aus dem Verbalparadigma, die durch eine semantische Verselbständigung des Verbaladjektivs veranlaßt wurde; vgl. urgerm. *\*kunpa-* 'kund, bekannt' (got. *kunps*, aisl. *kunnr*, ahd. *kund*, ae. *cūð*) < *\*ǵŋh<sub>3</sub>-to-* : gr. *γνωτός*, air. *gnáth* < *\*ǵŋh<sub>3</sub>-tó-* 'erkannt' (zu weiteren Beispielen Schaffner 1997: S. 109/110 mit den Fußnoten 56, 57, 58, Schaffner 1996: S. 161 Fn. 118.2.).

<sup>105</sup> Da das Germanische zu den indogermanischen Kentum-Sprachen zählt, kann nicht mit Sicherheit entschieden werden, ob in dem Suffixkonglomerat urgerm. *\*-inga-* der zweite Suffixbestandteil als idg. *\*-ko-* (ai. *-ka-*) mit velarem Anlaut oder als idg. *\*-kō-* (ai. *-śa-*) mit palatalem Anlaut anzusetzen ist (vgl. Krahe/Meid III, S.

vorne verlängertes Suffixkonglomerat von individualisierenden *n*-Stämmen zu thematischen Basiswörtern<sup>106</sup> und *\*-ŋ-kó-* > germ. *\*-unga-* formal als Suffixkonglomerat von suffixapophonen *n*-Stämmen<sup>107</sup> abgetrennt worden ist<sup>108</sup>. Durch Suffixwechsel<sup>109</sup> konnte urgerm. *\*-unga-* < *\*-ŋ-kó-* auch in den ursprünglichen funktionalen Bereich von *\*-inga-* < *\*-e-n-kó-*<sup>110</sup> eindrin-

188). Da in den germanischen Bildungen mit Suffix *\*-inga-* des Typs ahd. *arming* 'armer Mann, Bettler': ahd. *arm* Adj. 'arm' die Grundbedeutung des von dem thematischen Adjektiv abgeleiteten individualisierenden *n*-Stamms durch Antritt des Suffixes ursprünglich kaum oder nur geringfügig modifiziert worden ist, ist es wahrscheinlich, daß der zweite Bestandteil des germanischen *\*-inga-* Suffixes mit uridg. *\*-kó-* zu identifizieren ist, dessen Fortsetzer ai. *-śá-* im Altindischen entweder eine Annäherung an den Begriff des Grundwortes zum Ausdruck bringt (z.B. ai. *babhruśá-* 'bräunlich': *babhru-* 'braun') oder die Bedeutung des Grundwortes nur geringfügig modifiziert (vgl. ai. *arvasá-* 'eilend': *árvan-* 'dss.', ai. *yuvasá-* 'jungendlich, jung' (= lat. *iuvencus*, urgerm. *\*junga-*) < *\*h<sub>2</sub>ju-h<sub>2</sub>ŋ-kó-*: ai. *yúvan-* 'jung' < *\*h<sub>2</sub>ju-h<sub>2</sub>on-*), vgl. Wackernagel-Debrunner 1954: S. 919/920 § 738a. Nicht ausgeschlossen werden kann allerdings, daß das ursprüngliche Deminutivsuffix *\*-kó-* (vgl. z.B. ai. *rājaká-* 'Königlein': *rājan-* 'König', *putraká-* 'Söhnchen': *putrá-*) in semantisch verblaßter Bedeutung (vgl. z.B. ai. *arbhaká-* = *árbha-* 'klein', *sanaká-* = *sána-* 'alt') in germ. *\*-inga-* verbaut ist.

<sup>106</sup> So nach Prof. Klingenschmitt (Unterricht) ahd. as. *kuning*, ae. *cyning*, afries. *kening*, *kining* 'König' < urgerm. *\*kuninga-* 'Mann von vornehmer Abstammung' (vgl. auch die Lehnwörter finn. *kuningas* 'König', urslav. *\*kŋęzъ* 'Fürst' [russ. *knjazъ* 'Fürst']) < *\*ǵŋh<sub>1</sub>-e-n-kó-* (Derivationsbasis aisl. poet. *konr* m. 'Nachkomme, edelgeborener Mann, Sohn' < urnord. *\*kona-* < urgerm. *\*kuna-* < *\*ǵŋh<sub>1</sub>é/ó-* [anders Meid 1966: S. 186, Krahe/Meid III, S. 199 und Munske 1964: S. 125/126 mit älterer Literatur]); möglicherweise auch aisl. *hunang*, ahd. *honang* 'Honig' < *\*χunanga-* < *\*kŋh<sub>2</sub>a-n-kó-* 'der Gelbe' (zu gr. dor. *κνᾱκός* 'gelblich' < *\*kŋh<sub>2</sub>-kó-* [mit Substantivierungssakzent lat. *canicae* 'Kleie' < *\*kanakā-* < *\*kŋh<sub>2</sub>-kah<sub>2</sub>-*]), mit vollständiger Dissimilation *n - n* → *n - ø* ahd. *honag*, aschw. *honagh* und späterem Suffixwechsel *-ag/-ig* ahd. as. *honig*, ae. *hunig* (anders Krahe/Meid III, S. 206).

<sup>107</sup> Zur Nullstufe *\*-ŋ-* suffixapophoner *n*-Stämme bei Antritt konsonantisch anlautender thematischer Suffixe vgl. ai. *rājaká-* 'Königlein' < *\*h<sub>3</sub>rǣǵ-ŋ-kó-* mit deminutivem Suffix *\*-kó-* (siehe Wackernagel-Debrunner 1954: S. 516 § 361a); vgl. entsprechend kelt. *\*-anko-* < *\*-ŋ-ko-*, z.B. air. *abac*, kymr. *afanc* 'Biber' < kelt. *\*abanko-*: air. *ab*, *aub* (Gen. *abae*), kymr. *afon*, bret. korn. *auon* 'Fluß' < kelt. *\*abon-* (Krahe/Meid III, S. 207).

<sup>108</sup> Prof. Klingenschmitt (Unterricht).

<sup>109</sup> Krahe/Meid III, S. 50/51 § 60.

<sup>110</sup> Da abstufende Elemente bei Antritt an thematische Stämme in nullstufiger Gestalt angefügt werden (vgl. *\*-o-nt-*: *\*-ént-*, *\*-o-ŋh<sub>1</sub>-*: *\*-jéh<sub>1</sub>-*), ist es m.E. wahrscheinlich, daß von thematischen Stämmen abgeleitete individualisierende *n*-Stämme ursprünglich keine Abstufung des *n*-Suffixes aufgewiesen haben (*\*-o-n-*: *\*-en/-on/-n-*). Das frühe Eindringen des von suffixapophonen *n*-Stämmen abgelösten Suffixkonglomerats *\*-ŋ-kó-* > urgerm. *\*-unga-* in den funktionalen Bereich von *\*-e-*

gen und umgekehrt; vgl. z.B. aisl. *konungr* (mit früher Umgestaltung des Wurzelvokalismus nach urn. \*kona- > aisl. poet. *konr*<sup>111</sup>), anorw. *kunungr*, aschw. *konunger*, *kununger*, adän. *konung*, *kunung* 'König' < \*kuninga- (mit ursprünglicher Suffixvariante schwed. ON *Kyninge*, finn. *kuningas* < urnord. \*kuningaz<sup>112</sup>) mit Suffixtausch \*-unga- : \*-inga- gegenüber as. ahd. *kuning*, ae. *cyning*, afries. *kening*, *kining* 'König' < \*kuninga-, *Amali* 'Geschlecht des Amala' (Jordanes) : ae. *Amulingas* (*Þeodric wæs Amulinga*) : mhd. *Amelunc*, ae. *Herelingas* : mhd. *Harlunge* (von einem PN *Harilo*). Entsprechend dürfte auch die Suffixvariante \*-unga- in \*niblunga- (: Adj. \*nibla- a-St.) für zu erwartendes \*-inga- (vgl. König *Nybling* im spmhd. „Lied v. Hürnen Seyfried“) durch Suffixtausch \*-unga- : \*-inga- zu erklären sein. Da die synonymen Adjektiva urgerm. \*nixuula-/\*nigūila-<sup>113</sup> und \*nibla- bzw. \*nibula- nur unter mehr oder minder gewaltsamen ad-hoc-Annahmen unter einer gemeinsamen vorurerm. Form zu vereinigen wären, ist es ratsam, für urgerm. \*nib(u)la- anderen etymologischen Anschluß außerhalb des Germ. zu suchen. Ai. *ninná*- Adj. 'abwärts gerichtet' (vgl. noch Pāli *ninna*- Adj. 'vertieft, abwärts gerichtet'), Subst. 'Vertiefung' ist nach Bernhard Forssman<sup>114</sup> aus uridg. \*ni-mnó- Adj. 'unten befindlich; nach

*n-kó*- > urgerm. \*-inga-, dessen Basis von thematischen Stämmen abgeleitete individualisierende *n*-Stämme darstellen, könnte unter anderem auch dadurch bedingt gewesen sein, daß von thematischen Stämmen abgeleitete individualisierende *n*-Stämme früh in das Paradigma der suffixapophonen amphikinetischen *n*-Stämme einrangiert worden sind (vgl. jav. *marətan*- 'Sterblicher, Mensch' < iir. \*marta-*n*- [Individualisierung von iir. \*márta- 'Sterblicher' > ai. *márta*-], Pl. Nom. *marətānō*, Sg. Gen. *marəθnō*, Sg. Abl. *marəθnaŋ*). Für das Germanische beweisen frühe Abstufung des *n*-Suffixes individualisierender *n*-Stämme zu thematischen Grundwörtern die germanischen Vertreter dieses Typs mit *n*-Assimilation und Konsonantenwechsel (vgl. das Material bei Lühr 1988: S. 318).

<sup>111</sup> Noreen 1923: S. 55 § 61.1 Anm. 2. Aisl. poet. *konr* m. 'Nachkomme, Mann vornehmer Herkunft, Sohn' flektiert in der älteren Skaldendichtung als maskuliner *i*-Stamm (belegt Nom. Sg. *konr*, *kon* [zum Fehlen des Nominativ-*r* Noreen 1923: S. 209/210 § 285 Anm. 2], Akk. Sg. *kon*, Nom. Pl. *konir*, Akk. Pl. *koni* [siehe Jónsson 1913/16: S. 342, Fritzner 1891: S. 326, Cleasby-Vígfússon 1969: S. 350, Noreen 1923: S. 267 § 328]). Da Belege von *konr* mit *i*-Umlaut der Wurzelsilbe fehlen und der frühe *a*-Umlaut des Wurzelvokals *u* > *o* plausibel nur bei einem ursprünglichen *a*-Stamm urnord. \*konaR < \*kunaz erklärt werden kann, ist es wahrscheinlich, daß aisl. *konr* erst spät vom Nom. Sg. *konr* und Akk. Sg. *kon*, die abgesehen vom Fehlen des *i*-Umlauts des Wurzelvokals mit den entsprechenden Kasus der maskulinen *i*-Stämme homonym waren, in die Flexion der maskulinen *i*-Stämme übergetreten ist, vgl. Heusler 1967: S. 67 § 219.

<sup>112</sup> Krahe/Meid III, S. 199.

<sup>113</sup> Vgl. Schaffner 1996: S. 147 f.

<sup>114</sup> 1964/65: S. 11 - 28. Auf die Möglichkeit dieser Verbindung hat mich Dr. Dieter Steinbauer hingewiesen.



unten gerichtet' entstanden. Diese urindogermanische Form wäre im Urgermanischen lautgesetzlich als *\*nibna-* < *\*nimná-* < *\*ni-mnó-*<sup>115</sup> vertreten. Die Annahme einer Dissimilation der beiden Nasale *n - n* → *n - l* (vgl. got. *niuklahs* Adj. 'unmündig, kindisch' ← urgerm. *\*neṽakna-χa-* [: gr. νεογνó- 'neugeboren' < *\*neyo-ǵn[h,]-ó-*]<sup>116</sup>; bair. *nāmeln, nameln* „mit Schimpf- und Spottnamen belegen, verspotten“ gg. ahd. *nemmen* „nennen, beim Namen nennen, bezeichnen“; vgl. umgekehrt gr. λίμνη 'See', falls aus *\*nimnā* dissimiliert<sup>117</sup>), die durch das *la*-Suffix des daneben existierenden synonymen und im Anlaut *\*ni-* identischen *\*niχuula-/niguila-* beeinflusst worden sein könnte, würde exakt den für ae. *nif(e)l*, aisl. *nifl-* und ahd. *firnibulit* postulierten Antezedenten *\*nibla-* (bzw. mit Suffixtausch *\*nibula-*) liefern.

6. Als entscheidendes Argument für die Richtigkeit der Annahme, daß urgerm. *\*nibla-* aus einer älteren Form *\*nibna-* (< *\*nimna-*) dissimiliert ist, kann m.E. ein im Altfriesischen bezeugtes Adjektiv *niuen* 'grundlos, tief' angeführt werden, das lautgesetzlich auf urgerm. *\*nibna-* < *\*nimna-*<sup>118</sup> zurückgeführt werden kann. Das Adjektiv ist bezeugt in Kapitel 20 der Ersten Rühringer Rechtshandschrift (R1: Sign. Best. 24,1 Ab. Nr. 1, Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, ca. 1300<sup>119</sup>), dem sog. Rühringer Senderecht:

R1 XX 119 - 114 *Thet ur ief us thi kinig kerl and thi paus leo bi sante willehadus tidon ther wi under kersten wrthon Sa hwasas thit riucht halt sa is hi godi harsum anta riuchte Sa hwasas us frison thes riuhthes bi raue sa werth hi berauad anna himulrike fon godi and fon alle sine heligon sa werth him edomad and edeled thiu \*niuene (Hs. niuent) hille*

<sup>115</sup> Vgl. zu dem Wandel urgerm. *\*-mn-* > *\*-bn-* Noreen 1894: S. 140/141 § 40.2, Streitberg 1963: S. 142/143 § 128, Krahe/Meid III, S. 130, Lühr 1982: S. 559 - 561, Lühr 1988: S. 192.

<sup>116</sup> Vgl. Feist 1939: S. 378 mit Hinweis auf Uhlenbeck 1905: S. 303 und Brugmann 1901: S. 184 Anm. 1.

<sup>117</sup> So mit Vorbehalt Forssman 1964/65: S. 18.

<sup>118</sup> Vgl. zum Lautlichen afries. *even* Adv. 'in gleicher Weise' (: got. *ibns* 'eben, flach', aisl. *jafn, jamn* 'gleich, gleichartig', aschw. adän. *jafn, jamn* 'gleich, voll, ganz' [Adv. 'ebenso, nach wie vor'], ae. *efen, efne* 'gleich' [Adv. 'eben, gerade, genau'], mndl. *even* 'eben, gerade, gleich', as. *efni, emni* 'eben, flach; zukommend' [Adv. 'in gleicher Weise'], ahd. *eban* 'gleich, entsprechend; gerade; rechtschaffen' [Adv. 'gleichermaßen']) < urgerm. *\*ebna-* < *\*emna-* (zu ai. ved. Adv. *amnás* 'gerade, soeben; sogleich', abret. akorn. *eun* 'aequus; iustus', mbret. *effn* 'gleich, richtig' < kelt. *\*emno-*): siehe Stefan Schaffner, Altindisch *amnás*, urgermanisch *\*ebna-*, keltisch *\*emno-* (im Druck).

<sup>119</sup> Vgl. Buma 1961: S. 31, Buma-Ebel 1963: S. 16, Sjölin 1969: S. 11.

‘Dieses verlieh uns König Karl und Papst Leo zur Zeit des St. Willehad, unter dem wir Christen wurden. Wer dieses Recht hält, der ist Gott gehorsam und dem Rechte. Wer uns Friesen dieses Rechtes beraubt, der wird im Himmelreich von Gott und allen seinen Heiligen beraubt, und er wird zur grundlosen Hölle verdammt und verurteilt’<sup>120</sup>

Daß das überlieferte *thiu niuent hille* R1 XX 114 ‘die grundlose, tiefe Hölle’ bedeutet, erhellt daraus, daß die um 200 Jahre jüngeren niederdeutschen Handschriften des Asegabuches<sup>121</sup> die betreffende Stelle mit ‘*de grundlose helle*’ übersetzen<sup>122</sup>. Van Helten 1966: S. 250 hat das überlieferte *niuent* R1 XX 114 als Verschreibung angesehen und mit Rücksicht auf das (nach *neilthiüstere*) für die Rühringer Mundarten zu rekonstruierende \**niwul* ‘tief’ zu \**niuule* (d.h. /*niwule*/<sup>123</sup>) korrigiert. Der Schreibfehler sei durch Umstellung von *e* und Verlesung von *n* und *t* aus *u* und *l* zu erklären. Buma-Ebel 1963: S. 116 übernehmen die van Heltensche Konjektur und setzen \**niuule* für das überlieferte *niuent* in den Text. M.E. stellt aber diese auf der Annahme zweier Verschreibungen und einer Buchstabenumstellung basierende Konjektur van Heltens einen zu massiven Eingriff in den überlieferten Text dar. Boutkan 1996: S. 77 hält an dem handschriftlich überlieferten *niuent* fest und bestimmt es grammatikalisch in der Fügung *thiu niuent hille* als feminine starke Form des Nominativ Singular des attributiven Adjektivs. Wegen des bestimmten Artikels *thiu* wäre allerdings die determinierte schwache Form des Adjektivs mit Endung *-e* zu erwarten. Man könnte nun annehmen, daß die Endung *-e* apokopiert worden sei wie in *thiu blodich hand* E3 205.1, 237.31<sup>124</sup>. Da aber im Dialekt der Rühringer Handschriften normalerweise die Endung *-e* des Nom. Sg. fem. des schwachen Adjektivs auch nach zweisilbigen Wortformen hinter dem

<sup>120</sup> Übersetzung nach Buma-Ebel 1963: S. 117.

<sup>121</sup> Vgl. Buma-Ebel 1963: S. 15, Borchling 1908: S. 166 f.

<sup>122</sup> Vgl. auch van Helten 1966: S. 250, von Richthofen 1961: S. 953.

<sup>123</sup> Daß für das Altfriesische tatsächlich ein Adjektiv \**niwul* ‘tief, nach unten gerichtet’ vorauszusetzen ist, geht nach Löfstedt 1931: S. 131 f. aus nordfries. Adj./Adv. *njüll* ‘ungestüm, ruckweise, plump’ (< altnordfries. \**niū(e)l* < \**niwul* [vgl. ae. *niowol*]), dessen ältere Bedeutung ‘nach vorne geneigt’ noch das aus der Sprache der Seeleute der Insel Wangerooge stammende *dait schip niült* ‘das Schiff neigt sich nach vorne’ (d.h. das Schiff wird buglastig, wenn im Bug des Schiffes mehr Ladung verstaut ist, als im Heck) veranschaulicht, hervor (vgl. auch Schaffner 1996: S. 144).

<sup>124</sup> Vgl. van Helten 1970: S. 173 § 220 δ.

bestimmten Artikel oder einem Possessivpronomen erhalten ist<sup>125</sup> und Abfall dieser Endung *-e* erst in jüngeren altostfriesischen Handschriften einsetzt<sup>126</sup>, muß m.E. eine andere Erklärung für die überlieferte Form *niuent* R1 XX 114 gefunden werden. Schreibfehler in der Handschrift R1<sup>127</sup> sind größtenteils durch Verwechslung formal ähnlicher Grapheme zu erklären; vgl. etwa <n> für <m>: *dominun* R1 I 36 für \**dominum*; <m> für <n>: *nimamde* R1 IV 143 für \**nimande*; <u> für <n>: *auderna* R1 XV 59 für \**anderna*; <f> für <s>: *fochte* R1 III 58 für \**sochte*. Da sich die für /t/ und /e/ verwendeten Grapheme <t> und <e> in der Ersten Rüstringer Handschrift sehr ähnlich sind, kann man m.E. ohne Bedenken annehmen, daß das *-t* von *niuent* durch Verwechslung mit *-e* verschrieben ist. Das handschriftlich überlieferte *niuent* kann dann in grammatikalisch korrektes \**niuene* (Nom. Sg. f. schwaches Adjektiv zu \**niuen*), das durch den bestimmten Artikel *thiu* gefordert wird, verbessert werden. Umgekehrt findet sich eine Verschreibung <e> für <t> in *sa brekeh* R1 X 32 für korrektes *sa \*brekth*<sup>128</sup>.

7. Zusammenfassend können folgende Ergebnisse festgehalten werden: ein von Grein 1974: S. 506 und Heidermanns 1993: S. 424 angesetztes Adjektiv ae. *nifol* 'dunkel' läßt sich philologisch nicht sichern. Aus den beiden relevanten Belegstellen im Altenglischen ergibt sich vielmehr der Ansatz eines Adjektivs ae. *nif(e)l* 'unten befindlich; steil, abschüssig', das etymologisch mit ahd. *firnibulit* 'kopfüber herabgestürzt, abschüssig' und dem Kompositionsvorderglied aisl. *nifl-* (in *Niflheimr* 'Unterwelt', *Niflhel* 'tiefe Hölle', *niflfarinn* 'nach unten gefahren', *niflgóðr* 'abgrundschlecht' (?), *niflvegr* 'abschüssiger Weg') unter einer gemeinsamen Grundform urgerm. \**nibla-* bzw. (mit Suffixtausch) \**nibula-* 'unten befindlich, tief unten; nach unten gerichtet, steil, abschüssig' zu vereinigen ist. Das Adjektiv urgerm. \**nibla-* hat wohl auch als Derivationsbasis für die Namen mhd. *Nibelunc*, aisl. *Niflungr* 'Nibelunge' < \**niblunga-* 'der unten Befindliche, Unterirdische' (vgl. zur Wortbildung ahd. *wādal* 'arm' < \**uēpla-*: ae. *wædling* 'ar-

<sup>125</sup> Vgl. *min alde moder* R1 IV 188, *thiv fire menote* R1 III 9, *thiv forme liodkest* R1 III 1, *thiv forme ned* R1 IV 12, *thiu fulle merk* R1 XVI 3, *thiu riuchte withume* R1 XV 44; erhalten ist *-e* Nom. Sg. f. immer auch nach dem bestimmten Artikel bei den Ordinalia, vgl. *thiu forme (thredde, fiarde, fifte, sexte, sivgunde, achtande etc.) liodkest* R1 III 1 f.

<sup>126</sup> Vgl. neben *thiu blodich hand* E3 205.1 (E3 = Dritte Emsinger Handschrift, ca. 1450) auch mit Apokope des *-e* im Nom. Sg. n. *thet unjerich kint*, *thet gastelic riuht* F (= Fivelgoer Handschrift, nach 1427).

<sup>127</sup> Vgl. die Übersicht bei Buma 1961: S. 18.

<sup>128</sup> Vgl. Buma 1961: S. 18.

mer Mann, Bettler' < \**uēþlinga-*) gedient. Das rekonstruierte \**nibla-* dürfte durch Dissimilation *n - n* → *n - l* (vgl. got. *niuklahs* Adj. 'unmündig, kindisch' ← urgerm. \**neukna-χa-* [: gr. νεογνό- 'neugeboren' < \**neuo-ǵn[h<sub>1</sub>]-ó-*]) aus einer älteren Grundform \**nibna-*, die lautgesetzlich in afries. *niuen* 'grundlos, tief' fortgesetzt ist, entstanden sein. Urgerm. \**nibna-* < \**nimna-* (vgl. urgerm. \**ebna-* 'eben, gleich' < \**emna-*) bildet eine Gleichung mit ai. *nimná-* Adj. 'abwärts gerichtet', Subst. 'Vertiefung' (vgl. auch Pāli *ninna-* Adj. 'vertieft, abwärts gerichtet') < uridg. \**ni-mnó-* 'unten befindlich, nach unten gerichtet'. Mit Vorbehalt kann allerdings nur vermutet werden, daß in afries. *thiu niuene hille* und aisl. *Niflhel* (vgl. auch ae. HomU 55 (Thorpe) 45 *on þone neowlan helle seað* 'in die grundlose Tiefe der Hölle') die alte Bezeichnung der germanischen Unterwelt (urgerm. \**nibnō χaljō[+n]-* bzw. \**nibla-χaljō-*?) fortlebt (vgl. zum Benennungsmotiv akymr. mkymr. *annwfn* 'Unterwelt, Totenreich' = gall. [Larzac] *antumnos* [für *andumnos*?] < kelt. \**ande-dubno-* 'in der Tiefe befindlich').

#### Abgekürzt zitierte Literatur:

- Baesecke 1940 = Georg Baesecke, Vor- und Frühgeschichte des deutschen Schrifttums, 1. Vorgeschichte, Halle 1940  
 Baetke 1965/1968 = Walter Baetke, Wörterbuch zur altnordischen Prosaliteratur, Bd. 1: A-L, Berlin 1965, Bd. 2: M-Ø, Berlin 1968  
 Bartlett 1896 = Helen Bartlett, The Metrical Division of the Paris Psalter, Baltimore 1896  
 Bessinger/Smith 1978 = J.B. Bessinger, A Concordance to the Anglo-Saxon Poetic Records, programmed by P.H. Smith, Jr., with an Index of Compounds by M.W. Thorney, Cornell University Press, Ithaca-London 1978  
 Boer 1922 = R.C. Boer, Die Edda, mit historisch-kritischem Commentar, Bd. 1: Einleitung und Text, Bd. 2: Commentar, Haarlem 1922  
 Borchling 1908 = Carl Borchling, Die niederdeutschen Rechtsquellen Ostfrieslands I, Aurich 1908  
 Bosworth-Toller 1898 = J. Bosworth and T.N. Toller, An Anglo-Saxon Dictionary, Oxford 1898  
 Boutkan 1996 = Dirk Boutkan, A Concise Grammar of the Old Frisian Dialect of the First Riustring Manuscript, NOWELE Suppl. Vol. 16, Odense University Press 1996  
 Braune/Eggers 1987 = Wilhelm Braune, Althochdeutsche Grammatik, 14. Auflage bearbeitet von Hans Eggers, Tübingen 1987  
 Brooks 1961 = Kenneth R. Brooks, Andreas and the Fates of the Apostles, edited with Introduction, Commentary and Glossary, Oxford 1961  
 Bruce 1894 = J.D. Bruce, The Anglo-Saxon Version of the Book of Psalms

- commonly known as the Paris Psalter, in: PMLA 9, 1894, S. 43 - 104
- Brugmann 1901 = Karl Brugmann, Lateinisch *vicissim*, in: IF 12, 1901, S. 181 - 185
- Brunner 1965 = Karl Brunner, Altenglische Grammatik, nach der Angelsächsischen Grammatik von Eduard Sievers, 3. neubearbeitete Auflage Tübingen 1965
- Buma/Ebel 1963 = Wybren Jan Buma-Wilhelm Ebel, Das Rüstringer Recht, Berlin-Frankfurt 1963
- Cleasby/Vígfusson 1969 = Richard Cleasby-Gudbrand Vígfusson, An Icelandic-English Dictionary, 2. Ed. with a Supplement by William A. Craigie, Oxford 1969
- Dronke 1969 = Ursula Dronke (Ed.), The Poetic Edda, Vol. I (Heroic Poems) with Introduction and Commentary, Oxford 1969
- La Farge/Tucker 1992 = Beatrice La Farge-John Tucker, Glossary to the Poetic Edda, based on H. Kuhn's Kurzes Wörterbuch, Skandinavistische Arbeiten 15, Heidelberg 1992
- Feist 1939 = Sigmund Feist, Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache mit Einschluß des Krimgotischen und sonstiger zerstreuter Überreste des Gotischen, 3. Aufl. Leiden 1939
- Förster 1913 = Max Förster, Il Codice Vercellese con Omilie e Poesie in Lingua Anglo-Sassone, Roma 1913
- Förster 1913a = Max Förster, Der Vercelli-Codex CXVII nebst Abdruck einiger Homilien der Handschrift, in: Studien zur Englischen Philologie 50 (Festschrift für Lorenz Morsbach), Halle 1913
- Forssman 1964 = Bernhard Forssman, Gr. *πρόμνη*, ai. *nimná*- und Verwandtes, in: KZ 79, 1964, S. 11 - 28
- Fritzner 1891 = Johann Fritzner, Ordbog over det gamle norske sprog, Bd. II, Kristiana 1891
- Genzmer 1995 = Felix Genzmer, Die Edda. Götterdichtung, Spruchweisheit und Heldengesänge der Germanen, übertragen von Felix Genzmer, eingeleitet von Kurt Schier, 3. Aufl. München 1995
- Gering 1927/1931 = Hugo Gering, Kommentar zu den Liedern der Edda, nach dem Tode des Verfassers hrsg. von B. Sijmons, Erste Hälfte: Götterlieder, Halle (Saale) 1927; Zweite Hälfte: Heldenlieder, Halle (Saale) 1931
- Gottzmann 1973 = Carola L. Gottzmann, Das alte Atlilied, Untersuchungen der Gestaltungsprinzipien seiner Handlungsstruktur, Heidelberg 1973
- Gneuss 1955 = Helmut Gneuss, Lehnbildungen und Lehnbedeutungen im Altenglischen, Berlin 1955
- Grein 1914 = C. W. M. Grein, Sprachschatz der angelsächsischen Dichter, neu herausgegeben von J. J. Köhler und F. Holthausen, Heidelberg 1914
- Griepentrog 1995 = Wolfgang Griepentrog, Die Wurzelnomina des Ger-

- manischen und ihre Vorgeschichte, Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft Bd. 82, Innsbruck 1995
- Grimm 1889 = Jacob und Wilhelm Grimm, Deutsches Wörterbuch, Bd. 7 bearbeitet von Matthias von Lexer, Leipzig 1889
- Gutenbrunner 1954/55 = Siegfried Gutenbrunner, Über einige Namen in der Nibelungendichtung, in: ZFDA 85, 1954/55, S. 44 - 64
- Halvorsen 1967 = E.F. Halvorsen, Niflheimr, in: Kulturhistorisk leksikon for nordisk middelalder fra vikingetid til reformationstid, Bd. XII, København 1967, Sp. 307/308
- Healey/Venezky 1980 = Antonette DiPaolo Healey-Richard L. Venezky, A Microfiche Concordance to Old English. The List of Texts and Index of Editions, Toronto 1980
- Heidermanns 1993 = Frank Heidermanns, Etymologisches Wörterbuch der germanischen Primäradjektiva, Studia Linguistica Germanica 33, Berlin-New York 1993
- van Helten 1966 = Willem L. van Helten, Zur Lexikologie des Altostfriesischen, Neudruck der Ausgabe Amsterdam 1907, Wiesbaden 1966
- van Helten 1970 = Willem L. van Helten, Altostfriesische Grammatik, hrsg. i.A. des Friesch Genootschap voor Geschied, Oudheid- en Taalkunde te Leeuwarden, Neudruck der Ausgabe Leeuwarden 1890, Wiesbaden 1970
- Herrmann 1903 = Paul Herrmann, Nordische Mythologie, Leipzig 1903
- Heusler 1915/16 = Andreas Heusler, Artikel 'Nibelunge', in: Reallexikon der germanischen Altertumskunde, hrsg. von Johannes Hoops, Bd. III, Straßburg 1915/1916, S. 314/315
- Heusler 1967 = Andreas Heusler, Altisländisches Elementarbuch, 7. unveränderte Auflage Heidelberg 1967
- Holthausen 1942 = Ferdinand Holthausen, Etymologisches und Grammatisches, in: PBB 66, 1942, S. 265 - 275
- Holthausen 1963 = Ferdinand Holthausen, Altenglisches etymologisches Wörterbuch, 2. Aufl. Heidelberg 1963
- Hoops 1915/16 = Johannes Hoops (Hrsg.), Reallexikon der germanischen Altertumskunde, Band 3, Straßburg 1915/16
- Jansson 1934/36 = Valter Jansson, Språkvetenskapliga Sällskapet i Uppsala Förhandlingar 1934-36, S. 74 - 102
- Jones 1967 = C.H.W. Jones, Bedae Venerabilis Opera, Pars II (Opera Exegetica). Corpus Christianorum Series Latina CXVIII A, Thurnholzi Typographi Editores Pontifici, 1967
- Jónsson 1913/16 = Finnur Jónsson, Lexicon poeticum antiquae linguae septentrionalis. Ordbog over det Norsk-Islandske Skjaldesprog, København 1913 - 1916
- Jónsson 1931 = Finnur Jónsson (Hrsg.), Edda Snorra Sturlusonar,

- København 1931
- Jónsson 1932 = Finnur Jónsson (Hrsg.), De gamle Eddadigte, København 1932
- Kennedy 1963 = Charles W. Kennedy, Early English Christian Poetry, New York 1963
- Ker 1957 = Neil Ripley Ker, Catalogue of Manuscripts containing Anglo-Saxon, Oxford 1957
- Ker 1958 = Neil Ripley Ker, The Paris Psalter, Preface by various contributors, collected by Bertram Colgrave, Early English Manuscripts in Facsimile VIII, Copenhagen 1958
- Klopsch 1997 = Paul Klopsch, Artikel 'Waltharius', in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, 2. Aufl. hrsg. von Burghart Wachinger, Bd. 10 Lief. 2, Berlin-New York 1997, Sp. 627 - 638
- Kluge 1926 = Friedrich Kluge, Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialekte, 3. Aufl. bearbeitet von Ludwig Sütterlin und Ernst Ochs, Halle (Saale) 1926
- Kögel 1879 = Rudolf Kögel, Über das Keronische Glossar. Studien zur althochdeutschen Grammatik, Halle 1879
- Krahe/Meid III = Hans Krahe, Germanische Sprachwissenschaft, Bd. III: Wortbildungslehre, 7. Auflage bearbeitet von Wolfgang Meid, Berlin-New York 1969
- Krapp 1932 = George Philip Krapp, The Paris Psalter and the Meters of Boethius, ASPR V, New York 1932
- Kuhn 1965 = Sherman M. Kuhn, The Vespasian Psalter, Ann Arbor 1965
- Lejeune 1985 = Michel Lejeune et coll., Textes Gaulois et Gallo-Romaines en Cursive Latine: 3. Le Plomb du Larzac, in: Études Celtiques 22, 1985, S. 95 - 177
- Leopold 1907 = Max Leopold, Die Vorsilbe *VER-* und ihre Geschichte, Germanistische Abhandlungen 27, Breslau 1907
- Liehl 1913 = Robert Liehl, Mittelvokale und Vokallostigkeit vor *m, n, l* und *r* in den ältesten altsächsischen und althochdeutschen Sprachdenkmälern, Phil. Diss. Freiburg im Breisgau 1913
- Löfstedt 1931 = Ernst Löfstedt, Die nordfriesischen Mundarten des Dorfes Ockholm und der Halligen II, Lund 1931
- Lorenz 1984 = Gottfried Lorenz (Ed.), Snorri Sturluson, Gylfaginning: Texte, Übersetzung, Kommentar, Darmstadt 1984
- Lühr 1982 = Rosemarie Lühr, Studien zur Sprache des Hildebrandliedes, 1: Herkunft und Sprache, 2: Kommentar, Regensburger Beiträge zur deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft, B: Untersuchungen 22, Frankfurt am Main-Bern 1982
- Lühr 1988 = Rosemarie Lühr, Expressivität und Lautgesetz im Germanischen, Monographien zur Sprachwissenschaft 15, Heidelberg 1988

- Meid 1966 = Die Königsbezeichnung in den germanischen Sprachen, in: Die Sprache 12, 1966, S. 182 - 186
- Meid 1991 = Wolfgang Meid, Aspekte der germanischen und keltischen Religion im Zeugnis der Sprache, Innsbruck 1991
- Meid 1994 = Wolfgang Meid, Gaulish inscriptions. Their interpretation in the light of archaeological evidence and their value as a source of linguistic and sociological information, Archaeolingua Series Minor I, Budapest 1994
- Munske 1964 = Horst Haider Munske, Das Suffix *\*-inga/-unga* in den germanischen Sprachen. Seine Erscheinungsweise, Funktion und Entwicklung dargestellt an den appellativen Ableitungen, Marburger Beiträge zur Germanistik Bd. 6, Hamburg 1964
- Nordal 1933 = Sigurður Nordal, Egils Saga Skalla-Grimssonar, Reykjavík 1933
- Noreen 1894 = Adolf Noreen, Abriß der urgermanischen Lautlehre mit besonderer Rücksicht auf die nordischen Sprachen, Straßburg 1894
- Noreen 1923 = Adolf Noreen, Altnordische Grammatik, I. Altisländische und Altnorwegische Grammatik (Laut- und Formenlehre). Unter Berücksichtigung des Urnordischen, 4. Aufl. Halle (Saale) 1923
- Porzig 1954 = Walter Porzig, Die Gliederung des indogermanischen Sprachgebiets, Heidelberg 1954
- Ramsay 1942 = Robert L. Ramsay, The Latin Text of the Paris Psalter: a Collation and some Conclusions, in: AJPh 41, 1942, S. 147 - 176
- von Richthofen 1961 = Karl Freiherr von Richthofen, Altfriesisches Wörterbuch, Neudruck der Ausgabe Göttingen 1840, Aalen 1961
- Riecke 1996 = Jörg Riecke, Die schwachen *jan*-Verben des Althochdeutschen. Ein Gliederungsversuch, Studien zum Althochdeutschen Bd. 32, Göttingen 1996
- Schabram 1970 = Hans Schabram, Etymologie und Kontextanalyse in der altenglischen Semantik, in: KZ 84, 1970, S. 233 - 253
- Schaffner 1996 = Stefan Schaffner, Zu Wortbildung und Etymologie von altenglisch *nihol*, *nīowol* und lateinisch *procul*, in: MSS 56, 1996, S. 131 - 171
- Schaffner 1997 = Stefan Schaffner, Der altfriesische Rechtsterminus *bas(a)feng*, in: MSS 57, 1997, S. 97 - 114
- Schatz 1927 = Josef Schatz, Althochdeutsche Grammatik, Göttingen 1927
- Schier 1996 = Egils Saga. Die Saga von Egil Skalla-Grimsson, hrsg. und aus dem Altisländischen übersetzt von Kurt Schier, Darmstadt 1996
- Schwarz 1986 = Hans Schwarz, Präfixbildungen im deutschen Abrogans, Analyse und Systematik, Göppinger Arbeiten zur Germanistik Nr. 458, Göppingen 1986
- Sjölin 1963 = Bo Sjölin, Zu afr. *niwel* (*niwil*, *newil*, *nevil*, *niewel*, *niewil*, *neil*),



- in: *It Beaken* 25 (Tydskrift fan de Fryske Akademy de Lauwerssé), 1963, S. 319 - 325
- Sjölin 1969 = Bo Sjölin, Einführung in das Friesische, Stuttgart 1969
- Splett 1976 = Jochen Splett, Abrogans-Studien. Kommentar zum ältesten deutschen Wörterbuch, Wiesbaden 1976
- Starck/Wells 1990 = Taylor Starck-John C. Wells, Althochdeutsches Glossenwörterbuch. Einschließlich des von Prof. Dr. Taylor Starck begonnenen Glossenindexes, Heidelberg 1990
- Steinmeyer/Sievers 1968 = Elias von Steinmeyer-Eduard Sievers, Die althochdeutschen Glossen, Bd. I, 2. Aufl. Frankfurt 1968
- Streitberg 1963 = Wilhelm Streitberg, Urgermanische Grammatik. Einführung in das vergleichende Studium der altgermanischen Dialekte, 3. Aufl. Heidelberg 1963
- Timmer 1952 = Benno J. Timmer, Judith, London 1952
- Trautmann 1907 = Max Trautmann, Erklärungen und Vermutungen zu Cynewulfes Werken, in: *Bonner Beiträge* 23, 1907, S. 128
- Uhlenbeck 1905 = C.C. Uhlenbeck, Bemerkungen zum gotischen Wortschatz, in: *PBB* 30, 1905, S. 252 - 327
- de Vries 1957 = Jan de Vries, Altgermanische Religionsgeschichte, Band 2, Berlin 1957
- de Vries 1961 = Jan de Vries, Altnordisches Etymologisches Wörterbuch, Leiden 1961
- Wackernagel-Debrunner 1954 = Jakob Wackernagel, Altindische Grammatik, Bd. 2 (Nominalsuffixe) von Albert Debrunner, Göttingen 1954
- Weyhe 1905 = Hans Weyhe, Beiträge zur westgermanischen Grammatik, in: *PBB* 30, 1905, S. 55 - 141
- Weyhe 1906 = Hans Weyhe, Beiträge zur westgermanischen Grammatik, in: *PBB* 31, 1906, S. 43 - 90
- Whitelock 1966 = Dorothy Whitelock, The prose of Alfred's Reign, Continuations and Beginnings, in: *Studies in Old English Literature*, ed. by Eric Gerald Stanley, London 1966, S. 67 - 103.
- Wülker 1894 = R. Wülker, Codex Vercellensis, Leipzig 1894

Institut für Allgemeine und  
Indogermanische Sprachwissenschaft der  
Universität Regensburg  
Universitätsstraße 31  
93053 Regensburg  
E-mail: stefan.schaffner@sprachlit.uni-regensburg.de

Stefan Schaffner